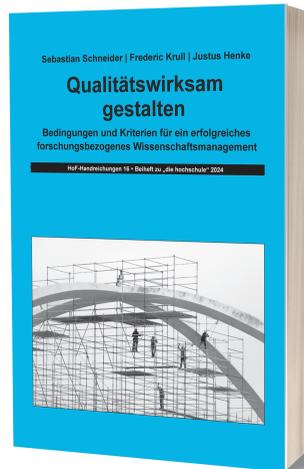




## Wissenschaftsbedingungsmanagement

Damit die Rahmenbedingungen der Forschung so gestaltet werden, dass sie die Forschungsqualität befördern, wurden im deutschen Wissenschaftssystem in den letzten zwei Jahrzehnten spezialisierte Strukturen geschaffen und berufliche Rollen etabliert: das Wissenschaftsmanagement und die Wissenschaftsmanager:innen.

Auf Forschung bezogenes Wissenschaftsmanagement agiert an den Schnittstellen von Forschung, Verwaltung und Leitung. In diesem Bereich tätige Wissenschaftsmanager:innen müssen vielfältige und häufig widersprüchliche **Erwartungen** erfüllen, die in drei Anforderungen zusammengefasst werden können: (1) **Entlastung** der Forschungsarbeit von Routine- und administrativen Aufgaben, (2) **Sicherung** der Forschungsfähigkeit der jeweiligen Einrichtung und Forscher:innen sowie (3) **Impulse** für neue und innovative Forschungsaktivitäten setzen.



---

### Weitere Themen in dieser Ausgabe

Universitätssterben um 1800.....	4
DDR-Wissenschaftssystem kompakt.....	7
Sonderhochschulen und Ressortforschung in der DDR.....	10
R. Kreckels Antrittsvorlesung, 30 Jahre später kommentiert.....	13
KI in der Hochschulkommunikation.....	14
Wissenschaftskommunikation in Sachsen-Anhalt.....	17
Nichtöffentliche Hochschulen in Deutschland.....	19
Grafikprofessor Helmut Brade: Werkverzeichnis.....	21

Um diese Erwartungen zu erfüllen und einen möglichst reibungslosen Ablauf des Forschungsbetriebs zu gewährleisten, müssen Wissenschaftsmanager:innen oft eine Balance zwischen unterschiedlichen Handlungslogiken und Anforderungen finden. Hierfür bedarf es einerseits dem Forschungsprozess angemessener Handlungsweisen, die Unterstützungsangebote, Regelungs- und Kontrollpflichten sowie Autonomieansprüche in Einklang bringen. Andererseits benötigt es ein hohes Maß an Selbstführung, um der (teils auch steigenden) Aufgabenvielfalt gerecht zu werden. Dafür lassen sich mit einem **Modell für Wissenschaftsbedingungsmanagement** Ansätze formulieren.

Ein solches Modell kann die Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen unterstützen, im forschungsbezogenen Wissenschaftsmanagement Schwerpunkte zu setzen und den Aufwand bedarfsabhängig zu gestalten – etwa je nachdem, wie viele Personalressourcen zur Verfügung stehen und welche konkreten Erwartungen mit dem Wissenschaftsmanagement verbunden sind.

*Modell – Wissenschaftsbedingungsmanagement*



Im Zentrum des Modells stehen die Erwartungen der Anspruchsgruppen des Wissenschaftsmanagements. Diesbezüglich lassen sich **Stellschrauben** identifizieren. Sie sind als gestaltende Elemente zu verstehen, mit denen innerhalb von Prozessen Richtungsentscheidungen getroffen und dabei auch ggf. Korrekturen bisheriger Prozesse herbeigeführt werden können. Diese sind:

- **formale Stellschrauben:** Sie helfen Voraussetzungen zu schaffen, damit das Wissenschaftsmanagement handlungsfähig sein kann. Wesentliche Parameter der formalen Ausgestaltung sind etwa die Herausbildung von Strukturen (Abteilungen, Stabstellen etc.) oder die Verteilung der Entscheidungsaufgaben.
- **organisatorische Stellschrauben:** Die Leistungen des Wissenschaftsmanagements müssten so organisiert werden, dass sie den Erwartungen der jeweiligen Anspruchsgruppen entgegenkommen. Dabei geht es im wesentlichen um die Ausrichtung von Aktivitäten und Prozessen auf die Gegenstände von Zusammenarbeit.
- **inhaltliche Stellschrauben:** Die Handlungsfelder Wissenschaft, Verwaltung und Leitung sind für Forschungsorganisationen charakteristisch. Die Wissen-

schaftsmanager.innen bewegen sich jeweils an den Schnittstellen dieser organisationalen Handlungsfelder. Die Anforderungen, denen sie gerecht werden müssen, können je nach Ziel- oder Schwerpunktsetzung sehr unterschiedlich gewichtet sein.

■ **individuelle Stellschrauben:** Wissenschaftsmanager.innen nehmen eine Vielzahl an Aufgaben wahr. Diese Komplexität erfordert neben spezifischen Kompetenzen häufig ein hohes Maß an Fachwissen. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass in den verschiedenen Forschungseinrichtungen spezifische Kompetenzen unterschiedlich stark gewichtet werden.

Die Entwicklung eines effektiven Wissenschaftsmanagements zur Forschungsunterstützung kann von Einrichtung zu Einrichtung variieren. In der Praxis haben sich verschiedene Ansätze und Modelle etabliert, die das Potenzial zur **Übertragung** besitzen. Exemplarisch lassen sich hier drei nennen:

- Das „**80-20-Prinzip**“ im Wissenschaftsmanagement sieht vor, dass Wissenschaftsmanager.innen neben ihren primären Managementaufgaben (80 % der Arbeitszeit) auch aktiv in Forschung (20 % der Arbeitszeit) involviert sind. Diese Praxis, die sowohl auf hausinternen Regelungen als auch auf freiwilligen Entscheidungen basieren kann, zielt darauf ab, die Verbindung zwischen Management und Forschung zu stärken.
- Das „**Second Level Support**“-Modell stellt einen Ansatz zur effizienten Organisation von Wissenschaftsmanagement-Dienstleistungen in einzelnen Einrichtungen oder Forschungsorganisationen dar. Zunächst bieten Generalisten in einem „First Level Support“ Unterstützung an. Wenn deren Expertise nicht ausreicht oder ein Institut keinen eigenen Support unterhält, werden Anliegen an einen spezialisierten „Second Level Support“ weitergeleitet.
- Die **gemeinsame Finanzierung von Personalstellen** im Wissenschaftsmanagement stellt eine Lösung dar, um trotz begrenzter Ressourcen spezialisierte Expertise zu gewinnen. Nach dieser Praxis teilen sich mehrere Struktureinheiten innerhalb einer Einrichtung die Kosten und Nutzung einer Stelle.

☞ Sebastian Schneider / Frederic Krull / Justus Henke: **Qualitätswirksam gestalten. Bedingungen und Kriterien für ein erfolgreiches forschungsbezogenes Wissenschaftsmanagement** (HoF-Handreichungen 16), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2024, 85 S. URL [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/HR\\_FortBeaM\\_Web.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/HR_FortBeaM_Web.pdf)

---

#### IMPRESSUM

HoF-Berichterstatter. Hrsg. vom Institut für Hochschulforschung (HoF)  
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Direktor: Peer Pasternack  
Sitz: Stiftung Leucorea, Collegienstraße 62, 06886 Lutherstadt Wittenberg  
Tel. 03491 – 466 254, Fax: 03491 – 466 255. <https://www.hof.uni-halle.de>  
Redaktion: Uwe Grelak, Peer Pasternack

„HoF-Berichterstatter“-Archiv: [www.hof.uni-halle.de/institut/hof\\_berichterstatter.htm](http://www.hof.uni-halle.de/institut/hof_berichterstatter.htm)

Der „HoF-Berichterstatter“ erscheint zweimal jährlich als Beilage zur Zeitschrift „die hochschule“; separater Bezug ist möglich. Bestellungen: [institut@hof.uni-halle.de](mailto:institut@hof.uni-halle.de)

ISSN 1618-968X



### Das Universitätssterben um 1800: Strukturelle Bedingungen und kontingente Faktoren

*Inwiefern ist die Annahme überwiegend einheitlicher oder ähnlicher Ursachen für das Universitätssterben in den deutschen Ländern um 1800 angemessen? Dazu versammelt ein neu erschienener Band vier Perspektiven: die analytische Erschließung der Makro-Ebene der Hochschulentwicklung und -politik sowie dreierlei Arten von Falldarstellungen, nämlich zu um 1800 aufgelösten Universitäten, zu seinerzeit zwar gefährdeten, dann aber dennoch fortbestehenden Universitäten und zur Berliner Neugründung.*

Für die Realisierung des hier angezeigten Bandes und des zugrundeliegenden Workshops vom April 2023 haben sich mit der **Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek** (RFB) und dem **HoF** zwei Wittenberger Einrichtungen zusammengetan, die auf unterschiedlichen Wegen zum Thema kommen. Die RFB hat ihren Arbeitsschwerpunkt zwar im 16. Jahrhundert und befasst sich vor allem mit der Geschichte der Reformation, was diejenige der Reformationsuniversität einschließen muss. Aber indem sie die Reformation auch hinsichtlich ihrer Wirkungen durch die anschließenden Jahrhunderte nachverfolgt, geht es ihr ebenso um die Wirkungsgeschichte der Wittenberger Universität. Am HoF stehen zwar gegenwartsbezogene Fragestellungen im Mittelpunkt, doch lassen sich diese kaum erforschen, ohne historisch informiert zu sein. Gerade das am HoF unter anderem bearbeitete Thema „Hochschulen und Wissenschaft in mittelgroßen Städten“ legt auch die exemplarische Verhandlung des Nachlebens der Wittenberger Universität nahe, was wiederum dessen Vorgeschichte, mithin die LEUCOREA selbst, einschließen muss. Während sich also die RFB gleichsam nach vorn bewegt, um in die Zeit um 1800 zu gelangen, bewegt sich HoF auf der Zeitachse gleichsam rückwärts, um die Jahre um 1800 in den Blick zu nehmen. So überlappen sich fruchtbar zwei unterschiedlich motivierte Interessen.

In der Literatur werden fünf wesentliche **Gründe für das Universitätssterben** angeführt: mangelnde Leistungsfähigkeit der Universitäten; Verweigerung modernisierender Innovationen durch die Universitäten; Angebotsübersättigung mit der Folge einer Frequenzkrise; eingeschränkte Finanzierungsmöglichkeiten der Landesfürsten, schließlich die Kriegs- und Krisensituation Anfang des 19. Jahrhunderts. Jüngst, bei Elizabeth Harding, wurden diese verschiedenen Gründe in einem Erklärungsmodell „Ökonomisierung der Universitäten im 18. Jahrhundert“ zusammengeführt. Allerdings waren im Verlaufe des Vierteljahrhunderts, die das Universitätssterben umfasste,

die **Umfeldsituationen sehr differenziert**, die territorialen Bedingungen uneinheitlich und die internen Potenzen der Hochschulen unterschiedlich.

Marian Füssel liefert eine grundlegende Erörterung der allgemeinen Debatte über die ‚Aufhebung der Universitäten‘. Diese wird in mehreren Beiträgen ergänzt. Die **napoleonische Hochschulpolitik** ist dabei auf zweierlei Weise ein Thema: über die französische Besetzung des Rheinlandes (bei Tanja Kilzer zur Alten Universität Köln) und über das kurzlebige Königreich Westfalen unter dem Napoleon-Bruder Jérôme (in Stefan Brüdermann zur Universität Rinteln und bei Christina Stehling zur Universität Marburg). Die Hochschulpolitik **deutscher Großstaaten** wird an den Beispielen Österreich (Sandra Haas), Preußen (Hans-Christof Kraus) und Bayern (Regina Meyer) verhandelt. Dass auch **kleinere deutsche Länder** hochschulpolitisch ambitioniert waren, lässt sich anhand Badens

(Sandra Haas im Zusammenhang mit der Universität Freiburg) und Mecklenburgs (Hans-Uwe Lammel zu den Universitäten Bützow und Rostock) nachvollziehen.

Auf der Mikroebene einzelner Universitäten geht es vordergründig um acht Fälle. Darunter sind zwei Universitäten, die gegen zeitweilige Schließungsansinnen ihren Fortbestand sichern konnten (Freiburg und Marburg), während es bei den Universitäten Köln, Rinteln, Bamberg, Bützow, Helmstedt und Wittenberg jeweils auf die Aufhebung hinauslief. Daneben geht Marian Füssel intensiver auf die Göttinger Universität ein, und bei Hans-Christof Kraus kulminiert die preußische Universitätspolitik in der Krise um 1800 darin, dass die Berliner Universität gegründet wurde. Schließlich werden

mehrere **Konkurrenzgeschichten** dargestellt: Köln versus Bonn, Marburg versus Gießen, Bamberg versus Würzburg, Bützow versus Rostock, Freiburg versus Heidelberg. So finden sich in den Texten unterm Strich 15 Universitäten in den Jahren um 1800 verhandelt.

Bedeutsam für die Entwicklungen war die Auffassung, dass es **zu viele Universitäten** im Reich gebe. Das Königreich Westfalen etwa, mit seinen zwei Millionen Einwohnern, brauche nicht fünf Universitäten, so dass sich 1809 Rinteln und Helmstedt aufgehoben fanden. Dabei aber ergibt sich aus der Rintelner Perspektive, dass die Bildungspolitik im Königreich Westfalen einen schweren Stand gehabt habe – König Jérôme habe nach eigenem Bekunden nur „Ignoranten und Soldaten“ gebraucht –, während innerhalb der Marburger Universitätshistoriografie die Jahre des Königreichs Westfalen als diejenigen gelten, in denen die bislang vernachlässigte Hochschule



hohe Investitionsmittel erhielt. In Baden und Mecklenburg gab es jeweils zwei Universitäten, während die Größe der Länder die Beschränkung auf eine nahelegte. Bayerns Planungen liefen auf zwei Landesuniversitäten hinaus, und nur die zeitlichen Abläufe territorialer Entwicklungen führten dort dazu, dass die Universitäten Erlangen (seit 1810 bayrisch) und Würzburg (seit 1814 bayrisch) erhalten blieben, ebenso Ingolstadt-Landshut (ab 1826 dann in München), die Universität Bamberg hingegen geschlossen wurde. Es hätte aber auch zugunsten Bambergs und zu Ungunsten Würzburgs ausgehen können.

Es waren **nicht immer Qualitätsaspekte**, die für oder gegen eine Universität ausschlugen. Für Wittenberg zum Beispiel müssten Pauschalurteile, die auf eine mangelnde akademische Leistungsfähigkeit der Universität abzielen, zurückgewiesen werden, da aufklärerische Trends und Konzepte in starkem Maße rezipiert wurden, wie Adrian Grave belegt. Indem die Modernisierungserfahrungen der Universität Bützow (1760–1789) nach 1789 in die Rostocker Universität eingeflossen sind, lasse sich durchaus annehmen, dass die Rostocker Universität ohne die vorgängige Anstalt in Bützow nicht überlebt hätte.

Die Universität Köln argumentierte in der Diskussion um ihre Zukunft weitestgehend mit ihrer Geschichte und ihren frühen Erfolgen. Die Universität Freiburg dagegen setzte, neben rechtlichen und konfessionellen Begründungen, vor allem auf ökonomische Argumente, mit denen sie ihre Nützlichkeit für Staat und Gemeinwesen unterstrich. Letzteres entsprach wohl eher dem Denkstil der Experten und Entscheider, die, wie Marian Füssel ausführt, im intellektuellen Klima der Spätaufklärung sozialisiert waren. Entsprechend orientierten sie sich unter anderem an **Nützlichkeitsimperativen**. Freiburg blieb, Köln wurde geschlossen.

In Berlin, wo nichts zu schließen war, übernahmen die Hochschulgründer einerseits bestimmte Bestandteile und Charakteristika der alten Universität – etwa die Einheit der *universitas litterarum* oder das System der Fakultäten –, erfüllten diese jedoch mit neuem Geist. Andererseits führten sie wichtige Neuerungen ein, etwa das Ziel der Einheit von Forschung und Lehre und das grundlegende Prinzip einer nicht nur utilitaristisch verstandenen Freiheit der Wissenschaft. Insofern könne man, resümiert Hans-Christof Kraus, dort von einer echten Reform sprechen.

Wolle man den komplexen Vorgang des Universitätssterbens analytisch in den Griff bekommen, so Marian Füssel, gelte es, das Wechselspiel der seinerzeitigen **universitätskritischen Diskurse** mit **lokalen Entscheidungspraktiken** in den Ministerien und vor Ort herauszuarbeiten. Dies leisten die Fallstudien, die den größten Teil des Bandes ausmachen.

 Peer Pasternack / Matthias Meinhardt (Hg.): **Das Universitätssterben um 1800. Strukturelle Bedingungen und kontingente Faktoren**, BWV – Berliner Wissenschaftsverlag, Berlin 2024, 209 S. Inhaltsverzeichnis und Leseprobe: [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Uni-Sterben\\_Inh-u-Einl.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Uni-Sterben_Inh-u-Einl.pdf)

# Kompakt: Das DDR-Wissenschaftssystem als Handreichung

In den vergangenen dreieinhalb Jahrzehnten sind rund 4.800 Buchpublikationen zur Entwicklung von Wissenschaft und Hochschulen in der DDR erschienen, jedes Jahr im Durchschnitt 140 Bücher. Während es aber zu zahlreichen Lebensbereichen und Handlungsfeldern in der DDR mittlerweile zusammenfassende Überblicksdarstellungen gibt, ist dies für das Hochschul- und Wissenschaftssystem bislang noch nicht der Fall. Um dem zumindest vorläufig abzuhelfen, wurde nun eine einführende Kompaktdarstellung vorgelegt.

Die Darstellung schlägt zwei Sichtachsen durch das Dickicht der Zeiten, Strukturen und Prozesse:

- Zum einen wird eine **chronologische Schilderung** geliefert, die nach Jahrzehnten gegliedert ist.
- Zum anderen werden **bedeutsame Querschnittsthemen** in ihren Entwicklungen über die 45 Jahre SBZ und DDR hinweg beleuchtet: die Wissenschaftsstrukturen, das Verhältnis von Wissenschaftsalltag und Politik sowie das Leistungsprofil der DDR-Wissenschaft.

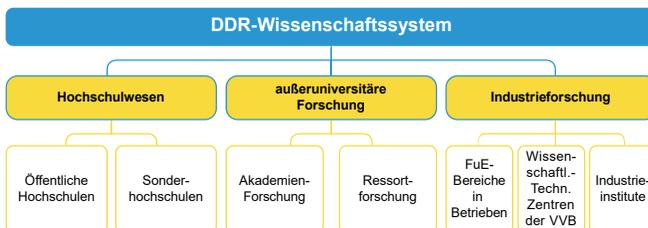
Dabei werden einerseits **alle drei** – ansonsten typischerweise getrennt verhandelten – **Großsegmente** der DDR-Wissenschaft berücksichtigt: Hochschulwesen, außerhochschulische Forschung und Industrieforschung. Andererseits finden sich jeweils strukturelle, personelle, kulturelle und inhaltliche Aspekte behandelt.

Die integrierte Darstellung der drei Großsegmente führt unter anderem dazu, dass erstmals eine **Gesamtabschätzung des Forschungspersonals**, das 1989 in allen Segmenten des DDR-Wissenschaftssystems tätig war, vorgenommen werden kann. Es mag erstaunen, dass dies in den 35 Jahren seit dem Ende der DDR noch nirgends unternommen worden war – und angesichts dessen müssen die zahlreichen zwischenzeitlichen Debatten über den wahlweise als „Kahlschlag“ oder „Bereinigung einer überausgestatteten Wissenschaft“ apostrophierten Umbau der ostdeutschen Wissenschaft nach 1990 als nicht hinreichend fundiert charakterisiert werden.

Zwar war in den Jahren seit 1990 durchaus mit Zahlen operiert worden, allerdings

häufig mit solchen, die missverstanden wurden, weil sie missverständlich waren. Dass z.B. knapp 200.000 Per-

Struktur des DDR-Wissenschaftssystems



sonen das „FuE-Personal“ der DDR gebildet hätten, wurde in den Diskussionen immer wieder unwidersprochen zu „fast 200.000 Forschern“, obgleich die Zahl auch Facharbeiter, Laborantinnen oder Sekretärinnen enthielt, die in FuE-Bereichen arbeiteten. Nun lässt sich erstmals festhalten: 1989 umfasste das wissenschaftliche Personal in der DDR über alle Segmente hinweg **96.950 Personen**.

*Wissenschaftliches Personal in der DDR (1989)*

Segment	wissenschaftliches Personal
Öffentliche Hochschulen	38.900
Sonderhochschulen	4.900
Wissenschaftsakademien	11.750
Ressortforschung	6.400
Industrieforschung	35.000
<b>Gesamt</b>	<b>96.950</b>

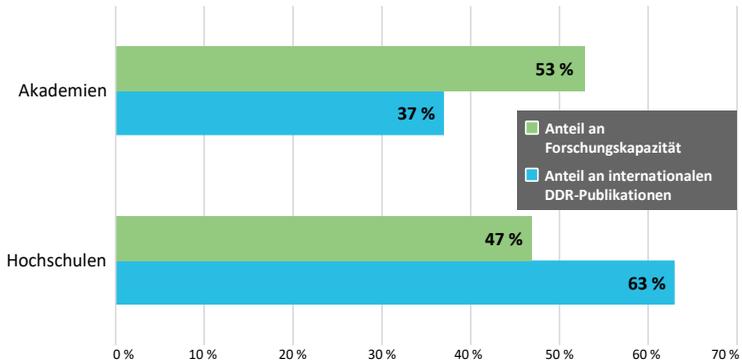
War damit die DDR-Wissenschaft überausgestattet, wie aus häufig heißt und sich zu einem allgemeinen Konsens verfestigt hat? Setzt man die Zahl der Forscher:innen ins Verhältnis zu Bevölkerungsgröße und allgemeiner Beschäftigtenzahl, dann gab es in der DDR etwa **10 % mehr wissenschaftliches Personal als in der Bundes-**

**republik**. Bezieht man zugleich ein, dass in der DDR apparative Ausstattungsdefizite durch erhöhten Personaleinsatz kompensiert wurden, dann lässt sich von einem **ungefähren Gleichstand** der relationierten Wissenschaftlerbeschäftigung in ehemaligen BRD und DDR sprechen.

Eine weitere konsensualisierte Einschätzung zur DDR-Wissenschaft kann gleichfalls in den Bereich der zwar gepflegten, aber **unzutreffenden Mythen** verwiesen werden: Die zentralen Träger der Forschungsaktivitäten seien die Institute der Wissenschaftsakademien gewesen, während die Hochschulen vor allem Lehraufgaben wahrgenommen hätten. Setzt man in den Bereichen Naturwissenschaften und Medizin für die Hochschulen und die Akademien-Institute die jeweiligen Forschungskapazitäten und deren internationale Publikationen ins Verhältnis, so ergibt sich:

- Die **Forschungskapazität** – berechnet nach den Zeitbudgetanteilen des wissenschaftlichen Personals für Forschung – betrug an den Instituten der Forschungsakademien 8.160 Vollbeschäftigteneinheiten (VbE, entspricht VZÄ) und an den Hochschulen 7.320 VbE. Damit bestand eine Relation der Forschungs-VbE in den Bereichen Naturwissenschaften und Medizin von 53 (Akademien-Institute) zu 47 (Hochschulen) Prozent.
- Eine Auswertung des Science Citation Index für das Beispieljahr 1984 von Weingart/Strate/Winterhager hatte 1991 ergeben: Von den international wahrnehmbaren Publikationen aus den Natur- und medizinischen Wissenschaften der DDR stammten 63 % aus den Hochschulen und 37 % aus den Instituten der Akademien. Demnach hatten, wenn man die dahinterstehenden Personalkapazitäten heranzieht, die **Hochschulen** in Naturwissenschaften und Medizin eine um rund **60 % höhere Forschungsproduktivität** als die Institute der Akademien.

*Vergleich von Personalressourcen und internationalen Publikationen:  
Naturwissenschaften an Hochschulen und Akademien (SCI, 1984)*



Im Bereich der Hochschulbildung hatte die DDR als ein zentrales Ziel formuliert, **soziale Gleichheit** herzustellen:

- In einer Hinsicht gelang das nur zeitweise: Zwischen 1954 und 1964 setzte sich die Studentenschaft zu 50 % aus **Arbeiter- und Bauernkindern** zusammen. 1987 musste konstatiert werden, dass der Anteil der Studierenden aus Arbeiterfamilien 22 % betrug (offiziell 34 %, weil statistische Tricks angewandt wurden).
- In einer zweiten Hinsicht waren die Bemühungen um mehr Beteiligungsgerechtigkeit durchgreifender: bei der **geschlechtsausgewogenen Zusammensetzung der Studierendenschaft**. 1951 waren 23,5 % der Direktstudierenden Frauen. Diese Quote konnte bis 1989 auf 50 % gesteigert werden. Zum Vergleich: In der Bundesrepublik waren 1951 20 % der Studierenden Frauen, und bis zum Jahr 1989 wuchs der weibliche Anteil an den Studierenden auf 38 %.

Insgesamt waren Wissenschaft und Hochschulen auch in der DDR zentral für die Produktion verlässlichen Wissens, die Vorbereitung auf komplexe Berufsrollen und für die Verteilung von Karrierechancen. Das galt in der DDR jedoch in spezifischer Weise. Verlässliche Wissensproduktion bezog sich nicht nur auf wahrheitsfähige Aussagen, sondern zugleich auf deren Passfähigkeit zu einem Weltanschauungssystem. Karrierechancen waren zwar auch, doch nicht allein an Qualifikationen gebunden, sondern ebenso an die individuelle politische Einstellung. Infolgedessen hat das DDR-Hochschul- und Wissenschaftssystem **Aufstieg und Karrieren vorbereitet und ermöglicht**, wie es Aufstieg und Karrieren **be- und verhindert** hat.

 Peer Pasternack: **Hochschule und Wissenschaft in der DDR 1945–1989. Ein kurzer Abriss**, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2024, 162 S. URL [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/HoF-Handreichung\\_en17.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/HoF-Handreichung_en17.pdf)

## Im Auftrag: Sonderhochschulen und Ressortforschung in der DDR

Das DDR-Wissenschaftssystem bestand nicht nur aus 53 öffentlichen Hochschulen, der Akademie der Wissenschaften, weiteren Akademien sowie der Industrieforschung. Zusätzlich gab es Sonderhochschulen, die nicht allgemein öffentlich zugänglich waren, und Ressortforschungseinrichtungen, die unmittelbar Ministerien oder dem SED-Zentralkomitee zugeordnet waren. Indem diese wenig bekannten Segmente der DDR-Wissenschaft nun in einem Handbuch vorgestellt werden, lässt sich eine Wahrnehmungslücke schließen.

Im Laufe der DDR-Jahrzehnte gab es 40 Hochschulen, die von Ministerien, Parteien, Massenorganisationen und Sicherheitsorganen zur Befriedigung von Eigenbedarfen an Aus- und Weiterbildung betrieben wurden. Davon waren elf zivile und 29 para-/militärische Hochschulen. Zusätzlich wurden 90 Forschungseinrichtungen in unmittelbarer Trägerschaft von Regierung bzw. SED unterhalten. Von den insgesamt seit 1946 bestehenden **130 Einrichtungen** existierten **1989 noch 116**. Dass sie bisher nicht als Teile der DDR-Wissenschaftsstrukturen wahrgenommen werden, stellt eine **Wahrnehmungslücke** dar:

- Da es 181 Hochschulen und Akademie-Institute gab, die nach heute landläufiger Auffassung das DDR-Wissenschaftssystem bildeten, machten die 116 Sonderhochschulen und Ressortforschungseinrichtungen hinsichtlich der Einrichtungszahl 41 Prozent des DDR-Wissenschaftssystems aus.
- Blickt man auf die personellen Ressourcen, so waren in der staatsunmittelbaren Wissenschaft 11,5 Prozent der DDR-Wissenschaftler:innen tätig. Betrachtet man allein die Gesellschaftswissenschaften, so beschäftigten die Einrichtungen 21 Prozent des Personals dieser Fächergruppe. Insgesamt konnte ermittelt werden, dass an diesen Einrichtungen 1989 rund **11.300 Personen wissenschaftlich tätig** waren.

### Staatsunmittelbare Wissenschaft in der DDR

Segment	Einrichtungen	Anzahl	Summen		Gesamt	
			1945–89	1989	1945–89	1989
Sonderhochschulen	zivile Hochschulen	11	40	39	130	116
	Hochschulen der Sicherheitsorgane	29				
Ressortforschungsinstitute	Gesellschaftswissenschaften	41	90	77		
	Natur-, Ingenieurwissensch., Medizin	47				
	hybrid	2				

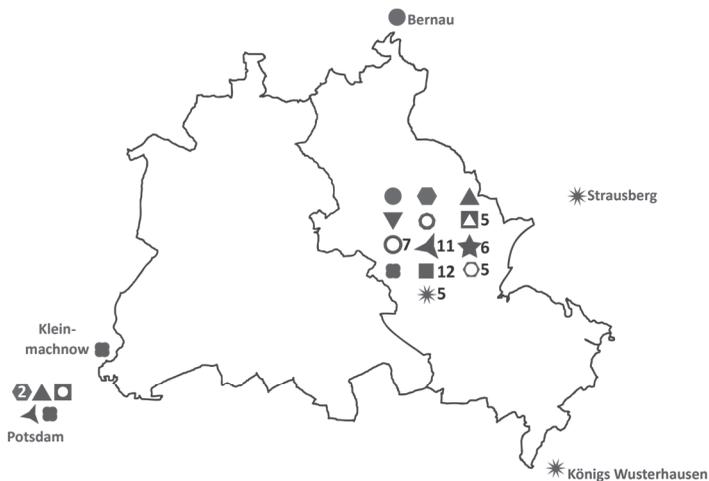
In der Gesamtschau lassen sich einige **Besonderheiten** festhalten. Drei seien exemplarisch genannt:

■ Zwar war weder die Existenz von Sonderhochschulen noch die von Ressortforschung DDR-spezifisch, doch inhaltlich bestand eine Besonderheit. Wies das DDR-Wissenschaftssystem generell bereits einen **hohen Grad an Politisierung** auf, so traf dies hier in noch einmal besonderem Maße zu: In einem Großteil der Einrichtungen unterlag die Wissensproduktion einer laufenden Erfolgskontrolle primär im Sinne der politischen Aufgabenstellungen und nur sekundär hinsichtlich des Erkenntniszuwachses (anders allerdings verhielt sich das bei einer Reihe der naturwissenschaftlichen Institute).

■ Es gab einige Einrichtungen, die zwar formal zu Institutionen jenseits der staatsunmittelbaren Wissenschaft gehörten, dennoch aber als solche zu kategorisieren sind. Dies betrifft z.B. drei **militärische Sektionen**, die **an zivilen Hochschulen** bestanden: die Sektion Militärisches Transport- und Nachrichtenwesen der Hochschule für Verkehrswesen Dresden, die Sektion Militärbauwesen an der Hochschule für Bauwesen Cottbus und die Militärmedizinische Sektion der Universität Greifswald.

■ Blickt man auf die **räumliche Verteilung** der Einrichtungen, so ist zweierlei auffällig. Zum einen konzentrierten sie sich in Berlin und den drei säch-

*Die Einrichtungen in Ost-Berlin und im Berliner Nahbereich 1945–1989*



Zivile Hochschule	● Hochschule von Partei oder Massenorganisation	● Regierungshochschule
Hochschule der Sicherheitsorgane	▲ Militäarakademische Einrichtung	◆ Offiziershochschule der NVA oder Grenztruppen
○ Polizeihochschule oder Zivilverteidigung	◻ MFS-Einrichtung	▼ Militärische und polizeiliche Einrichtung oder Studiengang an ziviler Hochschule
◻ SED-Institut	★ Kulturwissenschaftliche Regierungsinstitute	◻ Wirtschaftswissenschaftliches Regierungsinstitut
★ Kulturwissenschaftliche Regierungsinstitute	◻ Wirtschaftswissenschaftliches Regierungsinstitut	◀ Pädagogisches oder sozialwissenschaftliches Regierungsinstitut
Ressortforschungseinrichtung der Natur- und Ingenieurwissenschaften, Medizin	■ Naturwissenschaft	◻ Ingenieurwissenschaft
★ Katastrophenschutz, polizeiliche, paramilitärische und militärische Forschung	■ Medizin und affine Fachgebiete	

sischen Bezirken Leipzig, Dresden und Karl-Marx-Stadt. Dieses Muster galt auch für die öffentlichen Hochschulen und Akademien-Institute. Zum anderen waren **67 der 130 Einrichtungen** – knapp über die Hälfte – **in Ost-Berlin und im Berliner Nahbereich** angesiedelt. Das mag insofern wenig überraschend sein, als die sämtlich in der DDR-Hauptstadt sitzenden Träger der Institutionen ein Interesse am schnellen Zugriff auf ihre Expertise-Lieferanten hatten.

Die **Qualität** der Einrichtungen war von höchst unterschiedlicher Güte:

- Nimmt man die Präsenz ihres Personals im wissenschaftlichen Leben der DDR als Kriterium, so verharrten die meisten Einrichtungen **eher unterhalb des fachlichen Niveaus der öffentlichen Hochschulen** und Akademien-Institute. Dafür spricht auch, dass es kaum Personaltransfers aus den Parteieinrichtungen in die öffentlichen Hochschulen gegeben hat.

- Zugleich lässt sich aber die geleistete wissenschaftliche Arbeit nicht umstandslos als irrelevant abtun, nur weil sie an Einrichtungen der staatsunmittelbaren Wissenschaft stattfand. Das ergibt sich bereits daraus, dass der **Grad der Politikbindung sehr unterschiedlich** war. So handelte es sich etwa beim Institut für Denkmalpflege zwar formal um eine Ressortforschungseinrichtung, doch wurde dort nicht politikdominiert gearbeitet. Insbesondere die natur- und ingenieurwissenschaftlichen Regierungsinstitute hatten zudem häufig auch behördliche Aufgaben, ebenso wie die Ressortforschung in anderen Ländern.

- Auch kann **nicht per se** davon ausgegangen werden, dass die Einrichtungen allein **politische Gefälligkeitsforschung** betrieben haben. Im Falle des Instituts für Meinungsforschung (1964–1979) z.B. spricht dessen politisch motivierte Auflösung dagegen. Für das Zentralinstitut für Jugendforschung sind die Arbeitsergebnisse, die seinerzeit fast ausnahmslos unter Verschluss bleiben mussten, im Nachhinein publiziert worden. Sie belegen aufschlussreiche realitätsverankerte Forschungsergebnisse.

Aufgrund seiner amorphen Struktur, seiner unmittelbaren Politikbindung, der teilweisen Unsichtbarkeit, aber auch aufgrund von Kenntnisdefiziten maßgeblicher Akteure war die staatsunmittelbare Wissenschaft in den Transformationsprozessen 1990ff. weitgehend außerhalb der wissenschaftspolitischen Wahrnehmung geblieben. Infolge dieser vielschichtigen Gründe wurden die Einrichtungen **nahezu komplett geschlossen**.

☞ Uwe Grelak / Peer Pasternack: **Im Auftrag. Sonderhochschulen und Ressortforschung in der DDR**, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2024, 325 S. Inhaltsverzeichnis und Leseprobe: <https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/GrelakPasternack-ImAuftrag-InhaltsverEinl.pdf>

## „Soziale Integration und nationale Identität“: eine kommentierte Antrittsvorlesung, 30 Jahre später

Reinhard Kreckel, 2001 bis 2010 HoF-Direktor, hat sich seine zeitdiagnostische Antrittsvorlesung in Halle von 1993 vorgenommen, um ihre Aussagen drei Jahrzehnte später auf Geltung, Revisions- oder Ergänzungsbedürftigkeit hin zu prüfen. Neben zutreffenden Prognosen identifiziert er seinerzeit nicht erwartete Entwicklungen, etwa den öffentlichen Druck zur „political correctness“, der auch die Sozialwissenschaften erreicht hat.

Im April 1993 hielt **Reinhard Kreckel** seine Antrittsvorlesung an der Universität in Halle. Nachdem er zuvor an den Universitäten Aberdeen und Erlangen-Nürnberg gelehrt hatte, war er zum Gründungsprofessor an das halle-sche Institut für Soziologie berufen worden. Als dessen Direktor sollte er dann mehrfach amtierern, ließ sich von 1994 bis 2000 als Prorektor und Rektor der Universität in die Pflicht nehmen und war ein Jahrzehnt lang Direktor des Instituts für Hochschulforschung (HoF).

Das Thema seiner Antrittsvorlesung, in der Anfangszeit der deutsch-deutschen Vereinigung, war „Soziale Integration und nationale Identität“. Schon damals hatte Kreckel eine innerdeutsche Ost-West-Spaltung und eine zunehmende Fremdenfeindlichkeit in ganz Deutschland erwartet. Diese Vorlesung hat er nun einer Relektüre unterzogen. Mit der Erfahrung von drei Jahrzehnten schien es ein guter Zeitpunkt, die damaligen Thesen zu überprüfen: **Was gilt heute noch**, und was ist revisions- oder ergänzungsbedürftig geworden?

Neben den beiden **erwarteten Entwicklungen** gebe es **unerwartete neue**. Darunter beunruhigt ihn insbesondere der zunehmende öffentliche Druck zur „political correctness“. Er wirke sich nicht nur in den traditionellen und den neuen Medien aus. Er werde auch zu einem Problem für die akademische Freiheit, das bis in die Sozialwissenschaften und die Hochschulforschung hineinreiche.

Gleichzeitig beobachtet Kreckel eine **neue Aggressivität** in der innerdeutschen Ost-West-Auseinandersetzung, die eher aufhetzt als aufklärt. Parallel verlagere sich die in ganz Deutschland beobachtbare Fremdenfeindlichkeit zunehmend an die europäischen Außengrenzen, wo eine „Festung Europa“ entstanden sei. Für ein längst multi-ethnisch gewordenes Einwande-



rungsland wie Deutschland, das auf den weiteren Zuzug von Arbeitskräften angewiesen sei und im Hochschulbereich auf Internationalisierung setze, sei das eine widersprüchliche Haltung.

Die allenthalben beobachtbare öffentliche Gereiztheit und Aggressivität gebe aber nicht nur Anlass zur Sorge, sondern sei auch die **Konsequenz von gelungener Integration** vormals ausgegrenzter Minderheiten. So habe sich in den vergangenen drei Jahrzehnten die Zahl der Studierenden in ganz Deutschland mehr als verdoppelt. In Anlehnung an den Dortmunder Soziologen Aladin El-Mafaalani hebt Kreckel hervor, dass in diesem Zeitraum nicht nur die „Ossis“, sondern auch Frauen, Migranten, Anders-Farbige, Anders-Gläubige, sog. sexuelle Minderheiten, Arme und Behinderte sehr viel mehr verbrieft Rechte und Ressourcen hinzugewonnen haben, sodass sie heute ihre Ansprüche offensiv vertreten können, leider auch immer aggressiver.

Angesichts der heutigen internationalen Turbulenzen schließt er mit dem verhalten optimistischen Monitum, dass man in Deutschland lernen müsse, „nach Außen etwas bescheidener aufzutreten und im Inneren die eigene Demokratie als eine **zeitgemäße Streitkultur neu zu erfinden**, die mehr ist, als nur eine wilde Keilerei von Selbstdarstellern mit Partikularinteressen. Man sollte sich beherzt dafür einsetzen, dass das auch gelingt.“

🔗 Reinhard Kreckel: **Soziale Integration und nationale Identität. Eine Wiederbegegnung nach drei Jahrzehnten** (HoF-Arbeitsbericht 125), Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg 2024, 42 S. URL [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab\\_125\\_WEB.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab_125_WEB.pdf)

## Generative KI in der Hochschulkommunikation: Ergebnisse der 2. Welle – 2024

*Die Verbreitung künstlicher Intelligenz (KI) verändert weiterhin die Wissenschafts- und Hochschullandschaft, nicht zuletzt im Bereich der Kommunikation. In einem neuen HoF-Arbeitsbericht werden aktuelle Zahlen zur Nutzung im Jahr 2024 präsentiert und mit Ergebnissen aus der Befragung des Jahres 2023 verglichen. Es zeigt sich: Die Integration von KI-Tools in der Hochschulkommunikation hat sich deutlich beschleunigt und zeigt einen Trend zur professionalisierten Nutzung.*

Die zweite Welle der HoF-Studie zur **Nutzung generativer KI-Tools** in der deutschen Hochschullandschaft zeigt eine markante Zunahme der KI-Nutzung. Die Untersuchung der Hochschulen offenbart sowohl bedeutende Fortschritte als auch anhaltende Herausforderungen im Vergleich zu 2023. Abermals wurden die Leitungspersonen der Kommunikationsabteilungen bzw. Pressestellen aller deutschen Hochschulen zur Situation in ihrem Ar-

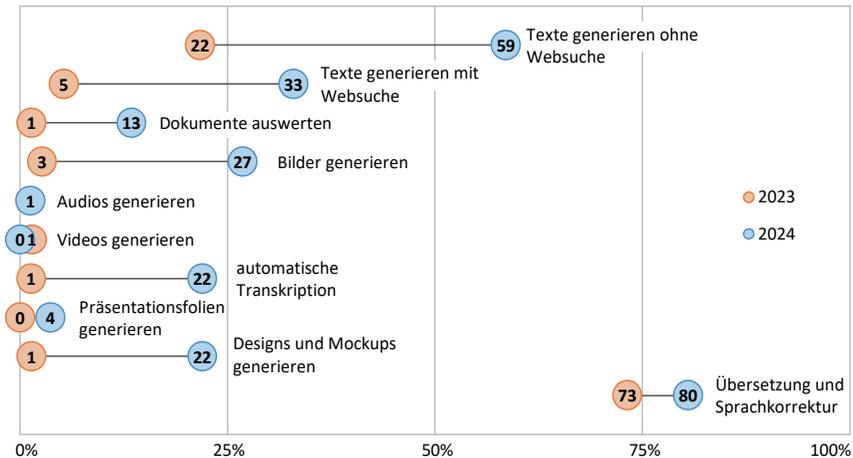
beitsbereich befragt, von denen sich 82 Hochschulen (somit 25 %) beteiligten. In etwa war die Beteiligung wie im Vorjahr.

Die deutlich gestiegenen Nutzungszahlen von KI-Tools an deutschen Hochschulen belegen einen spürbaren Wandel in der Kommunikationsarbeit, wobei sich private Hochschulen als besonders innovationsfreudig erweisen. Die **Verwendung von KI-Tools hat seit 2023 deutlich zugenommen**, im einzelnen heißt das:

- Übersetzungstools wie DeepL führen mit 80 % (+7 Prozentpunkte gegenüber 2023),
- gefolgt von Textgenerierungstools wie ChatGPT mit 59 % (+37 Prozentpunkte);
- private Hochschulen nutzen diese Werkzeuge häufiger regelmäßig (75 %) als öffentliche (60 %);
- Bildgenerierungstools (27 %) verzeichnen ebenfalls einen deutlichen Anstieg (+24 Prozentpunkte),
- während Videogenerierungstools weiterhin kaum Verwendung finden.

Die Zufriedenheit ist gegenüber 2023 leicht gestiegen, bleibt aber mit 3,2 von 5 Punkten moderat.

### Regelmäßige Nutzung von generativen KI-Tools: Vergleich 2023 und 2024



Während die Effizienzvorteile der KI-Tools zunehmend deutlich werden und technische Hürden schwinden, sind **ethische Fragen und Qualitätsansprüche** als zentrale Diskussionspunkte in der praktischen Anwendung anhaltend offen. Effizienzsteigerung und Zeiteinsparung bilden weiterhin die Hauptmotive für den KI-Einsatz. Die Kommunikationsabteilungen von 36 % der Hochschulen berichten von erheblichen Effizienzgewinnen, ein deutlicher Anstieg gegenüber 2023. Ebenso schätzen 33 % die verbesserte An-

passungsfähigkeit an verschiedene Kommunikationskanäle. Die bereits im Vorjahr ermittelten Hauptherausforderungen Faktentreue und Datenschutz bleiben bestehen, während technische Probleme im Vergleich zum Vorjahr deutlich an Bedeutung verloren haben.

Bemerkenswert ist auch, dass die systematische Integration von KI-Tools in Hochschulstrukturen **trotz weiterhin sehr begrenzter Budgets voranschreitet**. Die organisatorische Integration hat sich mithin deutlich verstärkt:

- 53 % der Hochschulen diskutieren KI-Tools regelmäßig in Gremien (+15 Prozentpunkte).
- Unter den Hochschulen haben 36 % Arbeitsgruppen eingerichtet (+20 Prozentpunkte).
- Der Anteil der Hochschulen mit eigenen KI-Chatbots (2024 erstmals erfragt) oder formellen Richtlinien liegt bei 14 %.
- Die Investitionsbereitschaft bleibt verhalten: 77 % der Hochschulen budgetieren maximal 150 Euro monatlich für KI-Tools.

Die Professionalisierung im Umgang mit KI-Tools zeigt sich besonders in der Überwindung technischer Barrieren und der zunehmenden Fokussierung auf strategische Aspekte der Integration. Zu den neuen Entwicklungen und Trends gehören eine deutlich **gestiegene Nutzung von Text- und Übersetzungstools**, die verstärkte Integration in Organisationsstrukturen, die zunehmende Bedeutung von Personalentwicklung und Weiterbildung, die wachsende Fokussierung auf personalisierte Kommunikation und der Rückgang der Relevanz technischer Barrieren bei gleichbleibenden ethischen Herausforderungen. Die von den befragten Kommunikator:innen geschilderten konkreten Anwendungsfälle deuten auf ein höheres Maß an KI-Kompetenz als im Vorjahr. Es werden deutlich mehr Nutzungsfälle berichtet, und diese zeigen eine weitgehendere Befassung mit den Möglichkeiten generativer KI, etwa bei der Produktion bestimmter Textsorten und der Generierung von Bildern.

Identifiziert wurden mehrere **kritische Entwicklungsfelder für die kommenden Jahre**: etwa, dass klare Richtlinien für KI-Nutzung zu entwickeln, Schulungsangebote zu verstärken sind, und es einer Balance zwischen Effizienzgewinn und authentischer Kommunikation bedarf. Hierfür wird es auf die Integration von generativer KI in bestehende oder neu zu entwerfende Kommunikationsstrategien ankommen. Datenschutz- und Qualitäts Herausforderungen bedürfen geeigneter Maßnahmen; etwa Implementierungen von Chatbots und angepasste KI-Assistenten mit eigenen Trainingsdaten zeigen sich als besonders vielversprechend.

☞ Justus Henke: **Generative KI in der Hochschulkommunikation. Ergebnisse der 2. Welle – 2024** (HoF-Arbeitsbericht 126), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2024, 42 S. URL [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab\\_126\\_WEB.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab_126_WEB.pdf)

# Wissenschaftskommunikation: Landesstudie Sachsen-Anhalt

*Eine aktuelle Studie des HoF zeigt die zunehmende Bedeutung der Wissenschaftskommunikation in Sachsen-Anhalt. Das Land verfügt über eine vielfältige Landschaft von Akteuren der Wissenschaftskommunikation, während die Aktivitäten in diesem Bereich noch ausbaufähig sind.*

Im Auftrag der „Transfer Unit Wissenschaftskommunikation“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) wurde systematisch die Landschaft der **Wissenschaftskommunikation in Sachsen-Anhalt** untersucht. Die Studie reiht sich ein in Länderstudien zur Wissenschaftskommunikation in vier Bundesländern, die nach typisierenden Merkmalen ausgewählt wurden. Die TransferUnit hat diese auch in eine ländervergleichende Überblicksstudie einfließen lassen (<https://transferunit.de/thema/laenderstudie/>).

Basierend auf einer umfassenden Dokumentenanalyse und Experteninterviews wurde eine Bestandsaufnahme der Akteure, Aktivitäten und Rahmenbedingungen erstellt. Besonderes Augenmerk lag dabei auf den Zielen, Zielgruppen und Zukunftsperspektiven der Wissenschaftskommunikation im Land. Deutlich wird, dass die wissenschaftskommunikativen Aktivitäten sich zum einen auf die **Ballungsräume Magdeburg und Halle** konzentrieren, zum anderen auch die **Wissenschafts- und Hochschulstandorte andernorts** als regionale Anker der Wissenschaftskommunikation in der Breite fungieren. Neben sieben öffentlichen Hochschulen und 18 außeruniversitären Forschungseinrichtungen sind besonders zivilgesellschaftliche Akteure wie Science2Public sowie städtische Initiativen wie das Team Wissenschaft Magdeburg prägend. Die Franckeschen Stiftungen, die Stiftung Bauhaus Dessau und die bemerkenswerte Anzahl von drei Wissenschaftsmuseen (Jahrtausendturm Magdeburg, Deutsches Chemie-Museum Merseburg, Futurea Science Center Wittenberg) ergänzen die Landschaft.

Die drei interviewten Akteure der Wissenschaftskommunikation in Sachsen-Anhalt verfolgen deutlich unterschiedliche **strategische Ansätze**:

- Der halleseche Verein **Science2Public** hat sich als zivilgesellschaftlicher Akteur besonders der Wissenschaftspopularisierung und partizipativen Formaten verschrieben. Mit dem Bürgerforschungsschiff „Make Science Halle“ (MS Halle) betreibt der Verein ein innovatives Format der Citizen Science, das von allen sieben Hochschulen des Landes unterstützt wird. Daneben engagiert sich der Verein stark in der Talentförderung und beim Bauen von Brücken zwischen Wissenschaft und Gesellschaft über zahlreiche Einzelaktivitäten, wie etwa dem jährlichen Silbersalz Wissenschaftsfestival in Halle. Im Jahr 2024 wurde zudem mit dem „Science Cube“ ein Kompetenzzentrum für Wissenschaftskommunikation in Mitteldeutschland eröffnet.

■ Das **Team Wissenschaft der Stadt Magdeburg** hingegen verknüpft Wissenschaftskommunikation eng mit der wirtschaftlichen Stadtentwicklung. Durch Großveranstaltungen wie die „Lange Nacht der Wissenschaft“ und gezielte MINT-Förderung soll der Wandel von der Industrie- zur Wissenschaftsstadt unterstützt werden. Eine dem Oberbürgermeister zugeordnete spezifische Stabstelle für Wissenschaftsfragen und Vernetzung der wissenschaftlichen Akteure, wie es das Team Wissenschaft ist, stellt in Deutschland immer noch die Ausnahme dar.

■ Das **Wissenschaftsministerium** verfolgt einen integrativen Ansatz, bei dem Wissenschaftskommunikation als selbstverständlicher Teil der Forschungsförderung verstanden wird, die stets erwartet wird, aber ohne dafür spezifische Vorgaben zu machen oder dies als eigenständigen Förderbereich zu betreiben. Eine explizite Strategie für die Entwicklung von Wissenschaftskommunikation gibt es bislang nicht. Besonderes Augenmerk liegt bei den eigenen kommunikationsbezogenen Aktivitäten auf der Stärkung des Wissenschaftsmarketings über die landeseigene Investitions- und Marketinggesellschaft.



Die Studie macht deutlich, dass Sachsen-Anhalt trotz **vielfältiger Aktivitäten** noch **erhebliches Entwicklungspotenzial** in der Wissenschaftskommunikation aufweist. Ein zentraler Punkt ist das Fehlen einer landesweiten Strategie, die Ziele und Instrumente der Wissenschaftskommunikation systematisch zusammenführt. Die bestehende räumliche Konzentration auf

die beiden Großstädte Magdeburg und Halle könnte durch stärkere Vernetzung der Akteure produktiver gestaltet werden. Auch die Förderstrukturen zeigen Optimierungsbedarf: Während die Integration in die allgemeine Forschungsförderung grundsätzlich positiv ist, fehlen spezifische Förderinstrumente für innovative Kommunikationsformate. Eine besondere Herausforderung stellt die Balance zwischen digitalen und Präsenzformaten dar, wobei letztere nach der Pandemie wieder an Bedeutung gewinnen. Experten wie Science2Public betonen zudem die Notwendigkeit einer stärkeren politischen Priorisierung des Themas.

🔗 Justus Henke: **Förderung und Gestaltung von Wissenschaftskommunikation in Sachsen-Anhalt – Ergebniszusammenfassung**, unt. Mitarb. v. Christiane Maue und Peer Pasternack, Transfer Unit Wissenschaftskommunikation, Berlin 2024, 31 S. Download unter <https://transferunit.de/thema/laenderstudie/>

# Nichtöffentliche Hochschulen: Forschungsstand und Strukturdaten

*Lange Zeit waren die nichtöffentlichen Hochschulen in Deutschland so gut wie kein Forschungsthema. Zunächst waren es dann vor allem hochschulpolitische Beratungseinrichtungen, die auf diese Anbieter tertiärer Bildung aufmerksam machten. Ab Mitte der 2010er Jahre wurden nichtöffentliche Hochschulen verstärkt Gegenstand auch der Hochschulforschung.*

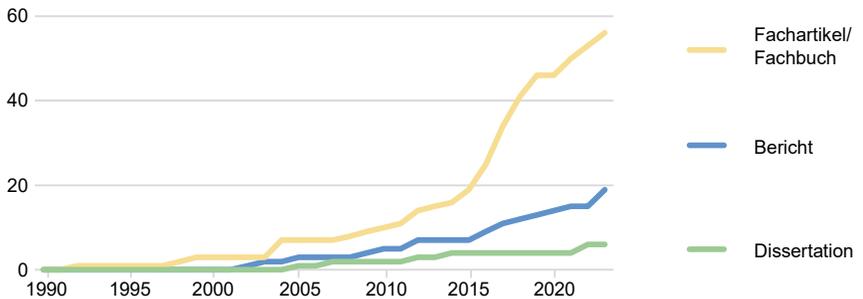
Die systematische Aufarbeitung der bisherigen Forschungsliteratur zu nichtöffentlichen Hochschulen in Deutschland ist im Rahmen des Metaprojekts des BMBF-Förderprogramms „Forschung über nicht-staatliche Hochschulen“ entstanden. In diesem sollen unter anderem die Forschungsprojekte durch kommunikative und inhaltliche Dienstleistungen unterstützt werden.

Es gibt eine Vielzahl von Beschreibungen, Typisierungen und Erklärungen für die Expansion des nichtöffentlichen Hochschulsektors in Deutschland. Sie zeigen, dass sich insbesondere die Zahl der Hochschulen in privater Trägerschaft seit den 1990er Jahren vervielfacht hat und der Anteil der dort Eingeschriebenen an allen **Studierenden von einem auf rund zwölf Prozent** gestiegen ist. Getragen wird die Expansion von neuen Studiengängen und einer Zunahme berufsbegleitender Studienangebote. Der Report untersucht, wie die empirisch gesicherte Wissensbasis zu den nichtöffentlichen Hochschulen in Deutschland aussieht. Wer forscht dazu? Was sind die Forschungsthemen? Welche Forschungszugänge werden gewählt? Ziel war es, die relativ junge Forschung zu nichtöffentlichen Hochschulen zu charakterisieren und offene Forschungsfragen zu identifizieren.

Charakteristisch für die Forschung zu nichtöffentlichen Hochschulen ist, dass zu Beginn vor allem wissenschaftspolitisch motivierte empirische Beschreibungen entstanden sind und sich die **Hochschulforschung erst seit den 2010er Jahren** verstärkt mit diesen Bildungseinrichtungen auseinandersetzt. Die akademische Bedeutung des Themas wird u.a. in der Häufigkeit und Anzahl thematisch einschlägiger Dissertationen deutlich. Deren Zahl ist noch überschaubar, nimmt aber in jüngster Zeit zu.

Obwohl die deutsche Hochschulforschung insgesamt recht umfangreich ist, besteht im Bereich der nichtöffentlichen Hochschulen noch **erheblicher Forschungsbedarf**. So befasst sich zwar die Mehrzahl der Arbeiten mit Managementthemen, Organisationsfragen, der Lehrsituation, den Leistungen und dem Verbleib der Studierenden sowie der Expansion des privaten Hochschulsektors. Themen wie Internationalisierung oder Genderfragen spielen dagegen eine untergeordnete Rolle. Untersuchungen zu den weniger erforschten Schwerpunkten können dazu beitragen, offene Fragen im speziellen zu klären und den Forschungsgegenstand im allgemeinen stärker in die Hochschulforschung einzuführen.

## Die Entwicklung thematisch einschlägiger Veröffentlichungen



Zudem ist kennzeichnend, dass methodisch **statistische Beschreibungen, Fallstudien und qualitative Studien dominieren**. Diese Art der Ergebnisgenerierung war wichtig, um für die wachsende Bedeutung von Privathochschulen zu sensibilisieren. Zum Verständnis des Sektors und wie er sich künftig entwickeln wird sind jedoch vermehrt Untersuchungsdesigns erforderlich, die Forschende befähigen, stärker theoriegenerierend zu forschen bzw. theoriegeleitet Kontextfaktoren und Zusammenhänge zu analysieren.

Zu den weitgehend gesicherten Erkenntnissen über nichtöffentliche Hochschulen in Deutschland gehört einerseits die Beobachtung, dass vor allem private Hochschulen mit **berufsbegleitenden Studienangeboten** expandieren. Andererseits ist die Etablierung privater Eliteuniversitäten wie in den USA unwahrscheinlich. Ein Teil der Business Schools versucht jedoch, sich als Elitehochschulen zu positionieren. Dazu setzen sie organisatorisch auf mehrstufige Auswahlverfahren, eine erhöhte Studienintensität in der Regelstudienzeit und exklusive Netzwerke mit Unternehmen.

Zu den offenen Fragen gehört hingegen, wie private Hochschulen ihre Position in der Hochschullandschaft sichern und ausbauen können, wenn sie Nischen im Hochschulsektor besetzen. Dies erfordert nicht nur Flexibilität und Orientierung an den Bedürfnissen der Studierenden, was ihnen in verschiedenen Studien durchaus bescheinigt wird. Es macht sie auch **anfällig für externe Veränderungen** (z.B. Reformen der staatlichen Hochschulen, veränderte Bedürfnisse des Arbeitsmarktes, gesellschaftliche Krisen) und damit verbundene einseitige Anpassungen (z.B. Fokussierung auf die Lehre).

Ergänzend zu der unternommenen Scoping Review wurde in Kooperation mit dem Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) und dem Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung (ISI) ein **Datensatz** zu allen staatlich anerkannten Hochschulen in kirchlicher und privater Trägerschaft erstellt. Dieser definiert die Grundgesamtheit im Jahr 2024 (n=154) und stellt verschiedenste Variablen zur Strukturierung des nichtstaatlichen

Hochschulsektors bereit. So kann der nichtstaatliche Hochschulsektor bspw. nach Finanzierungen aus Landeszuschüssen differenziert betrachtet oder eine Strukturierung des Sektors nach Studiengebühren für grundständige Studiengänge vorgenommen werden.

☞ Axel Philipps: **Nichtöffentliche Hochschulen in Deutschland: Scoping Review zur empirischen Forschung** (HoF-Arbeitsbericht 127), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2024, 44 S. URL [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab127\\_WEB.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab127_WEB.pdf)

☞ Cort-Denis Hachmeister / Axel Philipps: **Datensatz zu nichtstaatlichen Hochschulen in Deutschland**. Version: 1.0.0, HoF Halle-Wittenberg, Halle-Wittenberg 2024. URL [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/csv/Strukturanalyse\\_nsh\\_inno\\_fuerBegleitforschung\\_end.csv](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/csv/Strukturanalyse_nsh_inno_fuerBegleitforschung_end.csv)

## Helmut Brade: Plakate, Werkverzeichnis 1960–2024

*Helmut Brade (\*1937 in Halle/Saale), Grafiker, Bühnenbildner und pensionierter Professor der Kunsthochschule Halle Burg Giebichenstein, hat 778 Plakate gestaltet und sich diesbezüglich einen Legendenstatus erarbeitet. HoF-Fellow Gerhard Wünscher legt nun eine Dokumentation dieses grafischen Werkes vor.*

Helmut Brade arbeitete nach seinem Studium an der halleischen Kunsthochschule BURG zunächst freischaffend als Maler und Grafiker, seit 1972 auch als Bühnenbildner. Sehr viel später wurde er Hochschullehrer an der Burg Giebichenstein und wirkte zudem 1999 bis 2004 als Präsident der Freien Akademie der Künste zu Leipzig. Vor allem aber war er als Plakatgestalter tätig: **778 Plakate** weist das Werkverzeichnis aus, je zur Hälfte bis 1989 und seit 1990. Sie sind in 27 Sammlungen von Museen, Archiven und Stiftungen vertreten.

Dieses Werk hat **Gerhard Wünscher** nun akribisch erschlossen und dokumentiert. Er setzt damit seine langjährigen Bemühungen um Brades Werk fort: 2017 hatte er bereits dessen essayistische Texte 1965–2017 dokumentiert und 2018 Requisitenbriefe zu Theaterinszenierungen, an denen Brade beteiligt war, herausgegeben. Nun das Plakatwerk nachzuweisen, hieß wesentlich, die über die 65 Jahre hin teils verstreuten Drucke zu recherchieren, um sie auch abbilden zu können. Aufgebaut werden konnte dabei auf der Vorarbeit des halleischen Kunstwissenschaftlers Jürgen Scharfe (1948–1995).

Entstanden ist ein Verzeichnis, das in chronologischer Ordnung alle Plakate von Helmut Brade verzeichnet und im Kleindruck wiedergibt. 20 ausgewählte Plakate leiten den Band in Ganzseiten-Wiedergabe ein. Deutlich wird so ein **beträchtlicher Formenreichtum** und eine entsprechende Diver-

363 **Volker Braun: Transit Europa.** Salzburger Landestheater 1989 | Nicht bezeichnet | Offsetdruck in Schwarz und Blau. A1 (Aufl.: 100). Roser Salzburg | Aufgenommen in die Auswahl *100 beste Plakate des Jahres 1989* (Jurorenausstellung) | B F | M N V X Y Z



363

364 **Henschelverlag Kunst und Gesellschaft.** Henschelverlag Kunst und Gesellschaft Berlin 1989 | Bezeichnet u.r.: Brade | Siebdruck in Schwarz. Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle (Aufl.: 1000) und P2 (2000). DEWAG Signograph Leipzig | Aufgenommen in die Auswahl *100 beste Plakate des Jahres 1989* (Jurorenausstellung) | B C F M N S Z Z



364



365

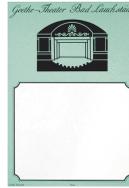


366

365 **Metallkunst aus der Deutschen Demokratischen Republik.** Staatliche Kunsthalle Berlin in der Kongresshalle. Zentrum für Kunstausstellungen Berlin 1989 | Bezeichnet o.r.: Brade | Offsetdruck von Vierfarbsatz. A1 (Aufl.: 1500). Ruksaldruck Berlin | Foto: Konstanze Göbel | B C F M S T U Z Z



367



368



369



370

366 **Ich bin Du.** Fotos von Eva Mahn. Galerie im Stadthaus. Staatlicher Kunsthandel Jena 1989 | Bezeichnet u.M.: Brade | Offsetdruck in Schwarz. P1 (Aufl.: 200). Druckwerkstatt der Hochschule für Industrielle Formgestaltung Halle – Burg Giebichenstein. Gerhard Günther G.G.Imp. | Foto: Rocco und Raik Halle 1983 | B F Z

367 **Uwe Pfeifer. Kinderbilder.** Schloss Georgium. Staatliche Galerie Dessau und Galerie Mansfeld Eisleben 1989 | Bezeichnet u.M.: Brade | Offsetdruck von Vierfarbsatz. P1 (Aufl.: 1500). Fortschritt Erfurt | Zugleich für Mansfeld-Galerie Kulturhaus Eisleben | B F M S Z

368 **Goethe-Theater Bad Lauchstädt** [Die Bühne als klassizistisches Ornament]. Historische Kuranlagen und Goethe-Theater Bad Lauchstädt. 1989 | Bezeichnet u.M.: Brade | Offsetdruck in Leuchtgrün und Schwarz. Eindruckplakat. P2 (Aufl.: k.A.). DEWAG Signograph Leipzig | F I Z

369 **Mori-Ogai-Gedenkstätte der Humboldt-Universität zu Berlin.** Freundeskreis Ogai im Kulturbund Berlin 1989 | Bezeichnet u.r.: Brade | Offsetdruck in Schwarz und Rot. P1 (Aufl.: 1000). Graetz Berlin | Kalligraphie von Izumi Hasegawa | Aufgenommen in die Auswahl *100 beste Plakate des Jahres 1989* (Jurorenausstellung) | B C F M S U Z Z

370 **N.Y.C. Helga Paris.** Fotografien. Burg-Galerie Halle. Hochschule für Industrielle Formgestaltung Halle – Burg Giebichenstein, 1989 | Bezeichnet o.r.: 370 | Zinkographie in Orange und Schwarz. 100 x 70 cm (Aufl.: 100). Druckwerkstatt der Hochschule für Industrielle Formgestaltung Halle – Burg Giebichenstein. Gerhard Günther G.G.Imp. | Aufgenommen in die Auswahl *100 beste Plakate des Jahres 1989*, ausgezeichnet mit einem Kritikerpreis | Originalgraphik | B C F | M N U Z

*Beispielansicht, hier Seite 72f.*

sität an Plakatideen, die sich aus einer quasi-dramaturgischen Behandlung der zu bewerbenden Kulturveranstaltungen speisen. Ebenso deutlich wird die **regionale Verankerung** (für hallesche Theater allein hat Brade über 100, für Leipziger Theater mehr als 50 Plakate geschaffen) wie die **überregionale Ausstrahlung**, die Brade erreichen konnte.

Zu jedem der 778 Plakate sind Titel, Veranstaltung, Entstehungsjahr, Bezeichnung (Signaturvariante), Druckverfahren, Auflage und Druckerei angegeben, zudem die Sammlungen, in denen sich das jeweilige Plakat befindet und ggf. weitere relevante Anmerkungen. Ergänzend finden sich in dem Band Verzeichnisse der Sammlungen mit Brade-Plakaten im Bestand sowie der Personalausstellungen Brades und kurze Texte von Brade selbst.

🔗 **Helmut Brade: Werkverzeichnis der Plakate 1960–2024**, hrsg. von Gerhard Wünschler, Verlag MMKoeohn, Leipzig 2024, 135 S. Inhaltsverzeichnis und Leseprobe: <https://www.hof.uni-halle.de/publikation/helmut-brade-werkverzeichnis/>

## Neuerscheinung

### Die hochschule. journal für wissenschaft und bildung 1–2/2025

*Sigrun Nickel, Anna-Lena Thiele (Hg.): Wissenstransfer und Hochschulentwicklung. Impulse aus der Hochschulforschung*

#### DIE ARTIKEL DES THEMENSCHWERPUNKTS

Sigrun Nickel, Anna-Lena Thiele: **Wissenstransfer und Hochschulentwicklung**. Ein Themenschwerpunkt mit Beiträgen der 18. GfHf-Jahrestagung

Eva Barlösius: **Die gegenwärtige Tragödie wissenschaftlicher Kollektivgüter**. Ein Plädoyer dafür, das Problem verantwortungsvoll zu lösen

Lothar Zechlin: **Gesellschaftskrise und Hochschulentwicklung**. Zur Verbindung von Responsivität und Autonomie der Hochschule

Joachim Nettelbeck: **Wissenschaft und Verwaltung, natürliche Gegner?** Plädoyer für die Neugestaltung staatlicher Rahmenbedingungen

Antje Wegner, Christoph Thiedig, Kerstin Janson, René Krempkow: **Evidenzinformierte Hochschulentwicklung**. Thesen und Impulse aus der Transfer- und Verwendungsforschung

Julia Rathke, Susan Harris-Huermann: **Transformationale Führung und organisationales Sozialkapital an Hochschulen in Deutschland**. Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Verwaltung

Linda Vogt: **Forschungsergebnisse – und dann?** Promotoren als Schlüssel für den Transfer von Forschungsergebnissen in die Hochschulpraxis

Sigrun Nickel, Nicolas Reum: **Einwegkommunikation statt Austauschprozess**. Analyse des Wissenstransfers zwischen der Hochschul- und Wissenschaftsforschung und dem Hochschulmanagement

Björn Möller, Elke Bosse, Viktoria Jäger, Sabine Lauer, Grit Würmseer, Uwe Wilkesmann: **Einflussfaktoren der Nutzung von Erkenntnissen aus der Wissenschafts- und Hochschulforschung in den Landeswissenschaftsministerien**

Andreas Beer, Daniel Hechler, Peer Pasternack: **Kaum gehört und kaum gefragt**. Transfererfahrungen der Hochschulforschung am Beispiel der Besoldungsreform ab dem Jahr 2000

Kerstin Janson: **Wie kann Transfer in Hochschule, Politik und Gesellschaft gelingen?** Evaluation einer Transferstrategie am Beispiel eines Forschungsprojektes in der Hochschulforschung

Ulrich Schmoch, Michael Hölscher, Philipp Komaromi, Hendrik Berghäuser: **Wissenstransferprofile in Deutschland**. Fächerspezifische Unterschiede an Universitäten

Isabel Roessler, Saskia Ulrich, Bianca Brinkmann, Cort-Denis Hachmeister, Melanie Rischke: **Soziale Innovationen aus Hochschulen**. Förderung einer besonderen Form des Wissenstransfers



€ 20,00. Bestellungen an [institut@hof.uni-halle.de](mailto:institut@hof.uni-halle.de); [www.die-hochschule.de](http://www.die-hochschule.de)

### Transferhemmnisse und Erfahrungen aus der Praxis: Expertenworkshop

Gemeinsam mit Personen, die in der Hochschulpraxis mit Aufgaben im Transfermanagement betraut sind, und Critical Friends des HoF fand am 31. Mai 2024 ein Workshop statt. Er wurde im Rahmen des Projekts „Wirksame Kriterien für **Entbürokratisierung im Transfer**“ (WiKET) durchgeführt, das derzeit vom BMBF in der Förderlinie „Forschung zum Wissenstransfer“ gefördert wird.

Der Workshop hatte zum Ziel, erste Perspektiven auf das erhobene empirische Material aus dem Projekt zu erörtern und vorläufige erste Schlussfolgerungen zu diskutieren. Im Fokus standen insbesondere verschiedene Formen von **Transferwiderständen**, ihre Ursachen und Auswirkungen.



Anhand von anonymisierten Fallbeispielen wurden gemeinsam die vielschichtigen Elemente des Wissensaustausches zwischen hochschulischen Transferakteuren und -administration mit externen Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft herausgearbeitet sowie potenzielle Transferwiderstände sichtbar gemacht. Ein wichtiges Diskussionsthema war der Umgang der Hochschulen mit **Governance-Fragen**: Braucht es dauerhafte Transferstrukturen oder nicht? Was wären Vorteile solcher Strukturen? Wie könnte deren Finanzierung aussehen? Wie könnte oder sollte ein Management von Transferstellen aufgebaut und aufgabenbezogen gegliedert sein? Auch

wurde deutlich, dass **Transferbürokratie** häufig zu Widerständen seitens der Transferakteure in Wissenschaft, Verwaltung und Praxis führt, weshalb der Begriff „Bürokratiewiderstände“ im Projektkontext angemessen erscheint.

Den Abschluss des Workshops bildete eine Methodendiskussion, inwieweit Konzepte wie die **Situationsanalyse** (SitA) für eine optimale Analyse komplexer Transfersituationen adaptiert werden können. Im Ergebnis zeigte sich, dass zum Beispiel das Anfertigen von „Situation Maps“ eine vielversprechende Technik ist, um komplexe Beziehungen und Verbindungen zwischen Akteuren sowie Ereignissen sichtbar zu machen. Es bestand Einigkeit darüber, dass Elemente aus dem Konzept der Situationsanalyse helfen können, Probleme zu identifizieren, die nicht nur eine einzelne Hochschule betreffen, sondern auch umfassendere Aspekte des Transfers – Erkenntnisse also, die für die Entwicklung von Handlungsempfehlungen und Maßnahmen zur Verbesserung des Transfers relevant sind.

## Wissenschaftsmanagement im Dialog

Am 6. September 2024 fand die digitale Abschlussveranstaltung des BMBF-geförderten Forschungsprojekts „Forschungsqualität durch Wissenschaftsbedingungsmanagement (FortBeaM)“ statt. Mit rund 40 Teilnehmenden wurden die zentralen Ergebnisse des Projekts zum Wissenschaftsmanagement mit forschungsbezogenen Aufgaben aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und diskutiert.

Zur kritischen Kommentierung der vorgestellten Projektergebnisse hatte HoF ausgewählte Expert:innen aus Wissenschaft und Praxis eingeladen. Aus der Perspektive der Forschung kommentierte Dr. **Ulf Banscheraus** (TU Berlin) die wissenschaftlichen Ergebnisse des Projekts. Er verwies u.a. auf die fortlaufende Bedeutung einer wissenschaftlich fundierten und theoretisch reflektierten Abgrenzung des Wissenschaftsmanagements gegenüber den anderen wissenschaftsunterstützenden Bereichen. Zu Prinzipien guten Wissenschaftsmanagements, Aspekten der Übertragbarkeit sowie konkreten Handlungsoptionen für Politik und Praxis wurde von Dr. **Jens-Peter Krüger** (Uni Göttingen) kommentiert. Aus der Perspektive der Praxis machte er auf zunehmende externe Anforderungen an das Forschungsumfeld (z.B. Nachwuchskonzepte, Diversität, Exportkontrollen) sowie den steigenden Konkurrenzdruck im Wettbewerb um Drittmittel aufmerksam. Um Forschung zu fördern, plädierte er für ein flexibel agierendes und zugleich spezialisiertes Wissenschaftsmanagement.

Die Veranstaltung lud auch zum Dialog über die Bedingungen und die gemeinsame Verantwortung für die Forschungsqualität ein. An einer Podiumsdiskussion zu Zukunftsperspektiven im Wissenschaftsmanagement



nahmen Dr. **Katrin Steinack** (FORTRAMA), **Sandra Magens** (Vereinigung der Kanzlerinnen und Kanzler der Universitäten Deutschlands) und Dr. **Lothar Behlau** (Fraunhofer-Gesellschaft) teil. Der Journalist Dr. **Jan-Martin Wiarda** moderierte die Diskussion, in der sowohl wissenschaftspolitische als auch praktische und professionsspezifische Aspekte

eingehend beleuchtet wurden. Zentrale Fragen waren die Einführung einer eigenen Personalkategorie, unterschiedliche Finanzierungsmodelle, die Ausbildung von Wissenschaftsmanager:innen sowie die Messbarkeit ihrer Leistungen. Diese wurden vom Podium und den anderen Teilnehmenden der Veranstaltung kontrovers diskutiert.

Die Veranstaltung verdeutlichte eindrucksvoll die Vielfalt und die institutionen- sowie akteursspezifischen Potenziale und Herausforderungen im forschungsbezogenen Wissenschaftsmanagement. Gleichzeitig wurde der Beitrag der Forschung deutlich, die Einheit in der Vielfalt im Wissenschaftsmanagement sichtbar zu machen, Akteure aus unterschiedlichen Kontexten miteinander ins Gespräch zu bringen und so den Austausch über institutionelle Grenzen hinweg zu fördern. Die Wissenschafts- und Hochschulforschung leistet so einen wesentlichen Impuls für die Entwicklung des Feldes.

## Stadtforschung und Stadtentwicklung: Podiumsdiskussion zum Wissenstransfer

Das Projekt ForEinT (Forschungstransfer von Einrichtungen mit eingeschriebenem Transferauftrag) untersucht Wissenstransferprozesse exemplarisch zwischen Stadtforschung und Stadtentwicklung. Zu diesem Thema führte das Projekt eine Podiumsdiskussion bei der Herbsttagung der Sektion Stadt- und Regionalsoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie am 9. November 2024 in Bochum durch. Das Podium setzte sich sowohl

aus der Wissenschaft als auch aus der Praxis zusammen: **Elena Gilcher** (Stadtverwaltung Bottrop), **Anika Noack** (SPRINT Consult, ehemals Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung), **Ralph Richter** (Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung Erkner), **Annette Spellerberg** (Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau), **Yasemin Utku** (Technische Hochschule Köln und Büro Stadtgut). Die Podiumsteilnehmer:innen diskutierten ihre Erfahrungen mit der universalisierten Transfererwartung an Forschungseinrichtungen und gingen auch auf Implikationen für die Hochschullehre ein. Das Publikum hinterfragte, welche Sorte Wissen im Feld der Stadtforschung und Stadtentwicklung transferiert wird (oder werden soll) und welche Spannungen zwischen unterschiedlich machtvollen Akteurespositionen dabei auftreten. Die Diskussion wurde von **Walter Bartl** und **Philipp Rediger** moderiert.

## Fachinformation aus dem HoF

HoF betreibt seine Außenkommunikation nicht als Nebenfunktion, sondern als integralen Bestandteil der wissenschaftlichen Arbeit und entwickelt die Formate kontinuierlich:

- Die **HoF-Homepage** bietet umfangreiche Recherchemöglichkeiten für Akteure und Beobachter der Hochschulentwicklung sowie Hochschulforscher, incl. zahlreicher Publikationen als PDF-Dokumente. In der Rubrik „Dossiers“ werden die Publikationen des Instituts gebündelt nach 18 Themengruppen präsentiert. ☞ <https://www.hof.uni-halle.de>
- Die **Fachzeitschrift „die hochschule“** versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung. Im Mittelpunkt stehen Beiträge, die Themen jenseits des Mainstreams oder Mainstream-Themen in unorthodoxen Perspektiven behandeln. ☞ <http://www.die-hochschule.de>
- In der **Schriftenreihe „Hochschul- und Wissenschaftsforschung Halle-Wittenberg“** werden vor allem monografische Arbeiten publiziert. ☞ <https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/#buecher>
- Die Paperreihe **„HoF-Arbeitsberichte“** ist der Ort für Projektberichte, Dokumentationen und für Texte, die zeitnah und online zur Verfügung gestellt werden sollen. ☞ <https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/hof-arbeitsberichte/>
- Insbesondere dem Wissenstransfer in die Praxis der Hochschulentwicklung dienen die online stehenden **„HoF-Handreichungen“**. ☞ <https://www.hof.uni-halle.de/journal/handreichungen.htm>
- Projektbegleitend entstehen **Sachstandsdocumentationen**. Diese finden sich gebündelt unter ☞ <https://www.hof.uni-halle.de/fis/dokumentationen/>
- Innerhalb der HoF-Spezialbibliothek zum Hochschulwesen besteht eine **zeithistorische Archivbibliothek**, deren Bestand durch die Vorgängereinrichtungen seit 1964 aufgebaut wurde.
- Fortlaufend wird die annotierte **Bibliografie „Wissenschaft & Hochschule in Ostdeutschland von 1945 bis zur Gegenwart“** zweimal jährlich in der Zeitschrift „die hochschule“ veröffentlicht. ☞ [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/dhs\\_biblio\\_fortsetzung.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/dhs_biblio_fortsetzung.pdf)
- Die **HoF-Fachbibliothek zum Hochschulwesen** umfasst 60.000 Bände, die über den Bibliotheks-OPAC online recherchiert werden können. ☞ <https://www.hof.uni-halle.de/fis/opac-recherche>

<https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/>

### Die vier Dimensionen des ostdeutschen Wissenschaftsumbaus in den 1990er Jahren

*Peer Pasternack*

Der ostdeutsche Wissenschaftsumbau in den 90er Jahren ist inzwischen ein zeithistorisches Thema. Dennoch wird er in jüngerer Zeit intensiviert zu einem Gegenstand öffentlicher Debatten und der Forschung, was aus Gegenwartsinteressen gespeist ist: Der Wissenschaftsumbau gilt als einer der Vorgänge, der in seiner Konfliktintensität herangezogen werden müsse, wenn man die anhaltenden Verwerfungen innerhalb der ostdeutschen Teilgesellschaft verstehen möchte. Dabei hatte er nicht nur, entgegen landläufiger Wahrnehmungen, eine strukturelle und eine personelle Dimension. Wer den Vorgang angemessen erfassen möchte, muss zwei weitere Dimensionen einbeziehen: die kulturelle und die inhaltliche. Die Betrachtung dieser insgesamt vier Dimensionen wird zusammengeführt und ergänzt um eine Analyse der handlungsprägenden, d.h. prozessbegleitenden und -motivierenden, sowie der retrospektiven Deutungen des ostdeutschen Wissenschaftsumbaus.

### Künstlerische Forschung und deren Integration an künstlerischen Hochschulen

*Britta Behm, Sebastian Schneider, in Kooperation mit der Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF*

Von Januar 2025 bis Dezember 2027 realisiert HoF zusammen mit der Filmuniversität Babelsberg das vom BMBF geförderte Verbundprojekt ILLUME. Im Zentrum stehen die zukunftsweisenden Potenziale künstlerischer Praktiken und Formen, komplementär zu den bislang dominanten Modi wissenschaftlicher Wissensproduktion. Das Projekt zielt darauf, geeignete Strategien und Maßnahmen zum Ausbau sowie zur Förderung künstlerischer Forschung an deutschen Kunst- und Musikhochschulen (KMHS) empirisch zu identifizieren und über die typologische Erfassung von Ausgangslagen, Problemen und inter-/nationalen Gestaltungsoptionen evidenzbasiert Handlungsorientierung für relevante Akteure an den KMHS und in der Politik zu bieten. Damit wird nicht nur ein bislang erst marginal un-

tersuchtes Forschungsfeld erschlossen. Aufgrund der Potenziale Künstlerischer Forschung sollen zudem die dem Gebiet inhärenten theoretisch und methodologisch innovativen Impulse systematisiert und für die Wissenschafts- und Hochschulforschung anschlussfähig gemacht werden.

## **Resiliente Hochschulgovernance im Angesicht von Angriffen auf die Wissenschaftsfreiheit**

*Andreas Beer, Rocio Ramirez*

Angriffe auf die Wissenschaftsfreiheit nehmen weltweit zu und erfolgen mit unterschiedlicher Zielsetzung und durch unterschiedliche Akteure. Doch Hochschulen und ihrem Leitungspersonal fehlen empiriegestützte Handlungsoptionen, die strategische Vorbereitungen auf solche Angriffe und Reaktionen anleiten könnten. Das 2025 bis 2027 laufende BMBF-Projekt wird solche Handlungsoptionen erarbeiten. Dazu werden eine international ausgerichtete Quellenanalyse sowie leitfadengestützte Interviews mit Betroffenen durchgeführt, eine bisher fehlende Typologie der verschiedenen Angriffsarten entwickelt sowie Dichte Beschreibungen (im Sinne Clifford Geertz') zu Angriffen und Gegenmaßnahmen erarbeitet.

## **Evaluation des Deutschlandstipendiums**

*Justus Henke, Christiane Maue, in Kooperation mit Fraunhofer ISI Karlsruhe*

Vom Oktober 2024 bis Juli 2027 wird im Auftrag des BMBF eine umfassende Evaluation des Deutschlandstipendiums durchgeführt. Im Fokus steht die Entwicklung des Programms seit der letzten Evaluation 2016 sowie die Analyse von Zielerreichung, Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit. Untersucht werden unter anderem die Sozialstruktur der Geförderten, deren Studienerfolg, die regionale Vernetzung zwischen Hochschulen und Förderern sowie Möglichkeiten zum weiteren Ausbau des Programms. Die Evaluation kombiniert verschiedene Methoden wie Online-Befragungen von Stipendiatinnen und Stipendiaten, privaten Förderern und Hochschulen, qualitative Interviews mit Hochschulleitungen und Expert:innen sowie umfangreiche Datenanalysen. Auf Basis der Ergebnisse sollen konkrete Empfehlungen zur Optimierung und Weiterentwicklung des Deutschlandstipendiums erarbeitet werden.

## Die HoF-Online-Portale

- Das wichtigste und umfangreichste Portal ist die **WEBSITE ZUM INSTITUT** selbst. Sie stellt den zentralen Informationsknotenpunkt dar, der zu den Leistungsangeboten und Resultaten des Instituts führt. Dabei fungiert die Website zugleich als Archiv, das möglichst viele der HoF-Publikationen online bereitstellt. Diese sind zu Themendossiers zusammengestellt. Verantwortlich ist JUSTUS HENKE. <https://hof.uni-halle.de>
- Das Portal der **ZEITSCHRIFT „DIE HOCHSCHULE“** begleitet das mittlerweile im 34. Jahrgang erscheinende Journal für Wissenschaft und Bildung. Ältere Hefte stehen online (Gesamthefte und Artikel als Einzeldateien). Ebenso finden sich dort die Volltextdateien der Vorgängerzeitschrift „hochschule ost“ (1991–2002) und die Beihefte der „hochschule“, die HoF-Handreichungen. Verantwortlich ist DANIEL HECHLER. <https://www.die-hochschule.de>
- Das HoF-Portal zur **QUALITÄT DER LEHRE** präsentiert niedrigschwellig Ideen für die Hochschullehre: Lösungen für häufige Probleme und Ärgernisse des Lehralltags und Techniken, um Studierende zu aktivieren (Menüpunkt „Methoden“), Beispiele für bereits gelungene und gelingende Praxis guter Lehre („Praxisbeispiele“) sowie Gestaltungsmuster für die Entbürokratisierung der Rahmenbedingungen („Orga-Kontexte“). Verantwortlich sind JUSTUS HENKE und FREDERIC KRULL. <https://lehre-fuer-lehre.de>
- Im Auftrag der Expertenplattform **„DEMOGRAPHISCHER WANDEL IN SACHSEN-ANHALT“** betreibt das Institut die Website der Plattform. Mit komfortablen thematischen Suchfunktionen ausgestattet, führt die Website zu relevanten Materialien, überwiegend Online-Dateien. Zugänglich gemacht wird, was an Wissenschaftseinrichtungen Sachsen-Anhalts zur Bewältigung des demografischen Wandels entstanden ist und entsteht. Verantwortlich ist AXEL PHILIPPS. <https://www.expertenplattform-dw.de>
- Die Website **„UNIVERSITÄT WITTENBERG LEUCOREA“** widmet sich der historischen LEUCOREA (1502–1817) und liefert als sortiertes Archiv Orientierung in den Quellen- und Textbeständen, die es aus der und über die Wittenberger Universität gibt. Die Website führt zu 1.100 Volltextdateien und zu 42 Einzelbeständen einschlägiger Archivportale. Verantwortlich ist UWE GRELAK. <https://www.uni-wittenberg.de>
- Innerhalb der Institutswebsite gibt es zwei Dossiers zur **GESCHICHTE DER OSTDEUTSCHEN HOCHSCHULFORSCHUNG**: zum Zentralinstitut für Hochschulbildung Berlin (ZHB) und zur Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst, beide Vorgängereinrichtungen des HoF. Verantwortlich ist UWE GRELAK. <https://www.hof.uni-halle.de/hof-fis/geschichte/zhb>, <https://www.hof.uni-halle.de/hof-fis/geschichte/projektgruppe-hofo>
- Im Rahmen des langjährigen Dokumentationsprojekts **„KONFESSIONELLES BILDUNGSWESEN IN DER DDR“** besteht die gleichnamige Website. Sie macht die im Projektverlauf generierten Dokumentationen zu den einzelnen Bildungsbereichen verfügbar und stellt eine Dialogfunktion insbesondere für Zeitzeugen bereit. Verantwortlich ist UWE GRELAK. <http://kobi-ddr.de/>
- Abgeschlossene Projekte und Ausstellungen dokumentieren die Websites zu **WITTENBERG NACH DER UNI** (<https://www.hof.uni-halle.de/wb-nach-der-uni/>), den **PROMOVIERTENTAGEN ZUR DEUTSCH-DEUTSCHEN ZEITGESCHICHTE** (2004–2013) (<https://www.hof.uni-halle.de/promoviertentage/>) und zur **OFFENEN ARBEIT IN DEN EVANGELISCHEN KIRCHEN DER DDR** (<http://oa-halle-neustadt.de/>).

## Öffentliche Auftritte

**Walter Bartl** / Daniel Baron: Vortrag „**Der Kohleausstieg in Deutschland und sein regionaler Einfluss auf wirtschaftliche Sorgen**“ im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK), Berlin, 4.9.2024.

**Britta Behm** / Maria Rettkowitz: Transferworkshop „**Wie lässt sich gesellschaftlich-demokratische Teilhabe als Dimension des Studienerfolgs fördern?** Diskussion von Ergebnissen des Verbundprojekts GesDimS“ auf der 27. Jahrestagung der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation, Universität Potsdam, 20.9.2024.

Julia Gantenberg / **Justus Henke** / Elisabeth Jurack: Vortrag „**Potenziale und Herausforderungen partizipativer Wissenschaftskommunikation. Vorstellung des Forschungsüberblicks**“ auf dem Lunchtalk von Wissenschaft im Dialog, online, 8.5.2024.

**Justus Henke**: Keynote „**Generative KI-Tools in der Hochschulkommunikation. Anwendung, Potenziale und Herausforderungen**“ auf der Klausurtagung Hochschulkommunikation der Dualen Hochschule Baden-Württemberg, Karlsruhe, 16.7.2024.

**Justus Henke**: Keynote „**Herausforderungen der Finanzierung des deutschen Wissenschaftssystems**“ auf der Ver.di-Fachtagung Wissenschaft & Forschung, Lübeck, 16.11.2024.

**Justus Henke**: Keynote „**We're all in this together! Citizen Science in den Geistes- und Sozialwissenschaften**“ auf der Abschlusstagung des Projekts „GINGER – Gemeinsam Gesellschaft erforschen“, veranstaltet von der Universität Bremen, 27.9.2024.

**Peer Pasternack**: Podiumsdiskussion „**Stadtumbau, Barrierefreiheit, Bauhaus-Erbe, Raum & Kunst**“ im Rahmen der Tag-der-Städtebauförderung-Aktion „Stadt Raum Kunst Aktion // Olvenstedt“, veranstaltet vom Quartiersmanagement Neu-Olvenstedt, Magdeburg, 4.5.2024.

**Peer Pasternack**: Podiumsdiskussion „**Denk-Mal! – Wie wertvoll ist Halle-Neustadt?**“ auf der Festveranstaltung „60 Jahre Halle-Neustadt“, veranstaltet von der Stadt Halle, 15.7.2024.

► [https://halle.de/fileadmin/user\\_upload/Podiumsdiskussion-audio.mp3](https://halle.de/fileadmin/user_upload/Podiumsdiskussion-audio.mp3) und [https://halle.de/fileadmin/user\\_upload/Audiodatei-Rohtranskript\\_Podiumsdiskussion.pdf](https://halle.de/fileadmin/user_upload/Audiodatei-Rohtranskript_Podiumsdiskussion.pdf)

**Peer Pasternack**: Buchpräsentation „**Stadtführer Halle-Neustadt**“, veranstaltet vom Mitteldeutschen Verlag, Neustadt Centrum, Halle-Neustadt, 6.9.2024.

► <https://www.mitteldeutscherverlag.de/reisen/alle-titel-reisen/pollack,-frank-hg-stadtfc3%BChrer-halle-neustadt-detail>

**Peer Pasternack**: Podiumsdiskussion „**Säulen der Gesellschaft – Was trägt die Neustädter Passage in die nächsten 60 Jahre?**“ zur Eröffnung des kooperativen Kunstwerks „48 Säulen der Gesellschaft“ im Stadtteilzentrum von Halle-Neustadt, veranstaltet von der Freiraumgalerie Halle e.V., Halle-Neustadt, 27.9.2024.

**Peer Pasternack**: Vortrag „**Ruhe vor dem Sturm: Es brodelte, ging aber seinen sozialistischen Gang**“ auf der Ersteröffnung der Wanderausstellung „Bewegung und Stillstand. Das letzte Studienjahr in der DDR 1988/89“, ausgerichtet von den Universitätsarchiven Leipzig, Magdeburg, Halle, Jena, Weimar und Chemnitz, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, 15.10.2024.

## Presse

---

**Justus Henke: KI in der Hochschulkommunikation: Von der Skepsis zur Praxis**, in: Hochschulforum Digitalisierung, 2024.

► <https://hochschulforumdigitalisierung.de/ki-in-der-hochschulkommunikation-von-der-skepsis-zur-praxis/>

**Justus Henke: Generative KI ist in der Hochschulkommunikation angekommen**, in: wissenschaftskommunikation.de, 2024.

► <https://www.wissenschaftskommunikation.de/generative-ki-ist-in-der-hochschulkommunikation-angekommen-78383/>

**Peer Pasternack (Interview): Halle und Wittenberg: Zwischen Jubiläumsfeiern und Phantomschmerzen**, in: Campus halensis. Das Onlinemagazin der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 2.5.2024.

► <https://www.campus-halensis.de/artikel/lose-gekoppelt/>

**Peer Pasternack (Interview): AFD-Hochschulpolitik. „Absolventen wären auf dem europäisierten Arbeitsmarkt massiv eingeschränkt“**, in: Wirtschaftswoche online, 30.8.2024.

► <https://www.wiwo.de/politik/deutschland/afd-hochschulpolitik-absolventen-waeren-auf-dem-europaeisierten-arbeitsmarkt-massiv-eingeschraenkt/29967962.html>

**Peer Pasternack:** Interview in Anja Braun: **Nicht mehr ausgeschlossen: Was, wenn die**

**AfD ein Bildungsministerium übernehme?**, Deutschlandfunk Campus & Karriere, 5.9.2024.

► [https://download.deutschlandfunk.de/file/dradio/2024/09/05/nicht\\_mehr\\_ausgeschlossen\\_was\\_wenn\\_die\\_afd\\_ein\\_dif\\_20240905\\_1455\\_3d884141.mp3](https://download.deutschlandfunk.de/file/dradio/2024/09/05/nicht_mehr_ausgeschlossen_was_wenn_die_afd_ein_dif_20240905_1455_3d884141.mp3)

**Peer Pasternack (Interview): „Romane haben einen Authentizitätsvorsprung“. Wer die DDR-Geschichte erforschen will, sollte auch Romane lesen**, in: Spectrum der Wissenschaft online, 3.10.2024.

► <https://www.spektrum.de/news/wie-literatur-hilft-ddr-wissenschaftsgeschichte-zu-erforschen/2233543>

**Katrin Löwe: Neu erschienen: DDR-Literatur – eine Fundgrube für die Wissenschaftsgeschichte**, in: campus halensis online, 14.11.2024.

► <https://www.campus-halensis.de/artikel/ddr-literatur/>

**Axel Philipps (Interview): Dissertationen zu privaten Hochschulen**, in: wihoforschung.de, 2024

► [https://www.wihoforschung.de/wihoforschung/de/aktuelles/neues-aus-den-projekten/dissertationen\\_nicht\\_staetliche\\_hochschulen/dissertationen\\_nicht\\_staetliche.html](https://www.wihoforschung.de/wihoforschung/de/aktuelles/neues-aus-den-projekten/dissertationen_nicht_staetliche_hochschulen/dissertationen_nicht_staetliche.html)

## Lehrveranstaltung

---

**Justus Henke:** Seminar „**Hochschulfinanzierung**“, Studiengang Wissenschaftsmanagement der TU Berlin, Sommersemester 2024.

**Walter Bartl** war von Januar bis März 2024 Visiting Research Fellow am Institute for Advanced Studies in the Humanities an der Universität Edinburgh. Dabei arbeitete er an einem Konzept, um nationale Verfahren zur räumlichen Verteilung von Asylbewerbern zu vergleichen.

**Britta Behm** hat sich im April 2024 an der Humboldt-Universität zu Berlin mit einer wissenschaftshistorischen Arbeit zur Gründungs- und frühen Geschichte des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung (MPIB) für das Fach Erziehungswissenschaften habilitiert.

**Yorcelis Cruz-Vorbröcker** hat zum 30.4.2024 das Institut verlassen. Sie war seit 2022 am Institut tätig, hat an verschiedenen Projekten, unter anderem FortBeam, mitgewirkt und zuletzt das Konzept für das 2025 begonnene BMBF-Projekt ResiGov mitgestaltet.

**Justus Henke** ist seit September 2022 Gastherausgeber des Fachjournals „Humanities & Social Sciences Communications“, wo er insbesondere an der Kollektion „Community science“ mitwirkt.

Im August 2024 ist **Justus Henke** vom Wissenschaftsrat zum Mitglied der Arbeitsgruppe zur Evaluation des „Zukunftsvertrags Studium und Lehre stärken“ berufen worden, die von Oktober 2024 bis Juli 2026 arbeiten wird.

Neues Mitglied im Trägerverein und Fachbeirat des Instituts ist Prof. **Anne Lequy**. Sie ist seit 2006 Professorin für Fachkommunikation Französisch an der Hochschule Magdeburg-Stendal und war von 2014 bis 2022 Rektorin ihrer Hochschule. In den Amtsperioden 2012–2025 ist sie Mitglied im Board der European University Association und im Wissenschaftlichen Beirat der Stiftung Innovation in der Hochschullehre.

**Peer Pasternack** ist im September 2024 vom Wissenschaftsministerium Mecklenburg-Vorpommern in die Kommission für die Wissenschaftsstrategie Mecklenburg-Vorpommerns berufen worden.

► <https://idw-online.de/de/news841493>

**Peer Pasternack** ist im Oktober 2024 in den Wissenschaftlichen Beirat der Stiftung Innovation in der Hochschullehre (StIL) berufen worden. Die Stiftung administriert im Auftrag von Bund und Ländern das Programm „Innovation in der Hochschullehre“.

► <https://stiftung-hochschullehre.de/>

**Jana Trabit** verstärkt seit September 2024 das Administrationsteam des Instituts. Nach einer kaufmännischen Ausbildung sammelte sie berufliche Erfahrungen im Büro- und Verwaltungsbereich. eMail: [jana.trabit@hof.uni-halle.de](mailto:jana.trabit@hof.uni-halle.de)

## Auftritte auf wissenschaftlichen Veranstaltungen

**Robert Aust / Frederic Krull:** Vortrag „**The evolving role of Research Management in higher education: Analyzing the strategic adaptation of research organisations in dynamic environments**“ auf der ECPR General Conference 2024, Dublin, 12.8.2024.

**Walter Bartl:** Vortrag „**Establishing a Register-Based Census in Spain: Preconditions and Implications**“ auf der 5. Tagung des Bhalisa-Netzwerks „Engineering Trust: can digital identification systems repair the informational inheritance of colonial government?“, Amsterdam, 12.7.2024.

**Walter Bartl:** Vortrag „**Worlds of scientific knowledge transfer**“ in der Session „The Pluralization of Social Knowledge Production and the Paradox of Vulnerability“ beim Congress of the Swiss Sociological Association 2024, Basel, 11.9.2024.

► Bericht: <https://doi.org/10.58079/12neb>

**Walter Bartl:** Vortrag „**The production and use of population indicators**“ auf der Tagung „Population and Development: Navigating Challenges and Exploring Opportunities“, Sri Jai Narain Misra Post Graduate College, Lucknow, India, online, 19.11.2024.

**Walter Bartl / Daniel Baron:** Vortrag „**Der Kohleausstieg in Deutschland und sein regionaler Einfluss auf wirtschaftliche Sorgen**“, auf der Tagung „Normenbildung in der Energiewende“ an der Technischen Universität Berlin, 28.6.2024.

**Andreas Beer / Daniel Hechler:** Vortrag „**In the right place at the right time – but to no avail? Problems and pitfalls of HER knowledge transfer**“ auf der 36. Jahrestagung des Consortium of Higher Education Researchers (CHER), Belval (Luxemburg), 5.11.2024

**Britta Behm:** Vortrag „**Die Transformation der Bildungsforschung am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (MPIB) in den 1970er Jahren. Zu außeruniversitären Vorläufern ‚empirischer Bildungsforschung‘ und Neuer Steuerung im Kontext der bundesdeutschen ‚Tendenzwende‘**“ auf der Zwischentagung der Sektion Historische Bildungsforschung der

Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Universität Trier, 27.9.2024.

**Britta Behm:** Vortrag „**Gesellschaftlich-demokratische Teilhabe als Dimension des Studienerfolgs. Ergebnisse des Verbundprojekts GesDimS: Perspektiven des Qualitätsmanagements**“ auf der Konferenz „Politische Partizipation an Hochschulen“, PH Weingarten, 30.9.2024.

**Justus Henke:** Präsentation „**Widerstände als Kriterien für die Entbürokratisierung von Transfer – das Projekt WiKET**“ auf der Status-tagung der Förderlinie „Forschung zum Wissenstransfer“ des BMBF, Berlin, 5.6.2024.

**Justus Henke:** Präsentation „**University communication in the age of AI: First insights into the use and perspectives of generative AI tool**“ auf der Annual Conference of Science Communication Division of the DGPUK, Zürich, 6./7.6.2024.

**Justus Henke:** Präsentation „**Die Akteure der Wissenschaftskommunikation. Welche Interessen leiten sie, und welche Wirkungen können sie erzielen? Eine systemtheoretische Betrachtung**“ auf der Konferenz „WissKomm Connected“ der TransferUnit Wissenschaftskommunikation, Berlin 11.–12. 11.2024.

**Justus Henke / Sebastian Schneider:** Vortrag „**FortBeaM – Forschungsqualität durch Wissenschaftsbedingungsmanagement: Fragen, Methoden und Ergebnisse**“ auf der Abschluss-tagung der BMBF-Förderlinie „Qualitätsentwicklung(en) in der Wissenschaft!“, Dortmund, 13.10.2023.

**Christiane Maue / Walter Bartl:** Posterpräsentation „**Transferorientierung von Studiengängen der Stadt- und Raumplanung: Eine vergleichende Analyse zwischen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW)**“ auf der 19. GfHf-Tagung, Fernuniversität Hagen, 24.9.2024.

**Axel Philipps:** Vortrag „**Konzepte entwickeln, anwenden und prüfen als Mixed Methods-basierter Forschungsprozess**“ im Rahmen der gemeinsamen Tagung der DGS-Sektionen

„Methoden der empirischen Sozialforschung“ und „Methoden der qualitativen Sozialforschung“ und ihres gemeinsamen Arbeitskreises „Mixed Methods“ „Heterogene Daten – plurale Analysen: Herausforderungen für eine methodenplurale Sozialforschung“, Göttingen, 6.6.2024.

**Axel Philipps:** Vortrag „**Zum Gebrauch von Bildern in Forschungsanträgen**“ auf dem Kolloquium am Institut für Soziologie der TU Dresden, 11.12.2024

**Axel Philipps / Daniel Stein:** Vortrag „**Bilder in Forschungsanträgen. Lassen sich fachspezifische Gebrauchsweisen unterscheiden?**“ auf der 19. GfHf-Tagung, Fernuniversität Hagen, 24.9.2024.

**Rocio Ramirez / Olivia Laska:** Vortrag „**Studienvorbereitung und Studienerfolg internationaler Studierender**“ auf der Abschlusskonferenz des Projekts InterMINT „Wege zum Erfolg internationaler Studierender durch das MINT-

Studium“, ausgerichtet vom Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF) und der FernUniversität Hagen in Kooperation mit dem DAAD, 21.6.2024, Bonn.

**Philipp Rediger / Walter Bartl:** Vortrag „**Wissenstransferkompetenz ausbilden: Eine Analyse der curricularen Transferorientierung von stadtbezogenen Studiengängen**“ auf der Herbsttagung der DGS-Sektion Stadt- und Regionalsoziologie, Ruhr-Universität Bochum, 9.11.2024.

**Sebastian Schneider:** Impulsvortrag „**Forschungsqualität durch Wissenschaftsbedingungsmanagement: Ein Vergleich von Hochschulen und außeruniversitärer Forschung**“ auf der Abschlussveranstaltung „Wissenschaftsmanagement im Dialog“, veranstaltet vom Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg, online, 6.9.2024.

## Publikationen

### Bücher, Handreichungen

**Uwe Grelak / Peer Pasternack:** **Im Auftrag. Sonderhochschulen und Ressortforschung in der DDR**, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2024, 325 S.

► Inhaltsverzeichnis und Leseprobe: <https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/GrelakPasternack-ImAuftrag-Inhaltsverzei.pdf>

**Sigrun Nickel / Anna-Lena Thiele (Hg):** **Wissenstransfer und Hochschulentwicklung. Impulse aus der Hochschulforschung** (=die hochschule 1–2/2025), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2025, 261 S.

**Peer Pasternack:** **Hochschule und Wissenschaft in der DDR 1945–1989. Ein kurzer Abriss** (HoF-Handreichung 17), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2024, 162 S.

► <https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/HoF-Handreichungen17.pdf>

**Peer Pasternack / Matthias Meinhardt (Hg.):** **Das Universitätssterben um 1800. Strukturelle Bedingungen und kontingente Faktoren**, BWV – Berliner Wissenschaftsverlag, Berlin 2024, 209 S.

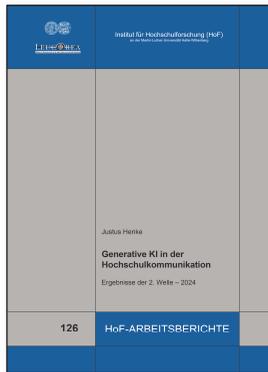
► Inhaltsverzeichnis und Leseprobe: [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Uni-Sterben\\_Inh-u-Einl.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Uni-Sterben_Inh-u-Einl.pdf)

**Sebastian Schneider / Frederic Krull / Justus Henke:** **Qualitätswirksam gestalten. Bedingungen und Kriterien für ein erfolgreiches forschungsbezogenes Wissenschaftsmanagement** (HoF-Handreichungen 16), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2024, 85 S.

► [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/HR\\_FortBeaM\\_ONLINE.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/HR_FortBeaM_ONLINE.pdf)

**Helmut Brade:** **Werkverzeichnis der Plakate 1960–2024**, hrsg. von **Gerhard Wünschler**, Verlag MMKoehn, Leipzig 2024, 135 S.

► Inhaltsverzeichnis und Leseprobe: <https://www.hof.uni-halle.de/publikation/helmut-brade-werkverzeichnis/>



## Forschungsberichte

**Justus Henke: Förderung und Gestaltung von Wissenschaftskommunikation in Sachsen-Anhalt – Ergebniszusammenfassung**, unt. Mitw. v. **Christiane Maue** und **Peer Pasternack**, Transfer Unit Wissenschaftskommunikation, Berlin 2024, 31 S.

► <https://transferunit.de/thema/laenderstudie/>

**Justus Henke: Generative KI in der Hochschulkommunikation. Ergebnisse der 2. Welle – 2024** (HoF-Arbeitsbericht 126), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2024, 42 S.

► [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab\\_126\\_WEB.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab_126_WEB.pdf)

Julia Gantenberg / **Justus Henke** / Elisabeth Jurack: **Potenziale und Herausforderungen partizipativer Wissenschaftskommunikation. Forschungsüberblick und Empfehlungen für die Praxis**, Transfer Unit Wissenschaftskommunikation, Berlin 2024, 36 S.

► <https://transferunit.de/thema/forschungsueberblick-potenziale-und-herausforderungen-partizipativer-wissenschaftskommunikation/>

**Reinhard Kreckel: Soziale Integration und nationale Identität. Eine Wiederbegegnung nach drei Jahrzehnten** (HoF-Arbeitsbericht 125), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2024, 42 S.

► [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab\\_125\\_WEB.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab_125_WEB.pdf)

**Axel Philipps: Nichtöffentliche Hochschulen in Deutschland: Scoping Review zur empirischen Forschung** (HoF-Arbeitsbericht 127), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2024, 44 S.

► [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab127\\_WEB.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab127_WEB.pdf)

**Axel Philipps** / Eva Barlösius: **Wissenschaftlichen Nachwuchs fördern – Gesellschaftsspezifische Barrieren abbauen – Chancengleichheit herstellen**, Hochschulbüro für Chancenvielfalt, Leibniz Universität Hannover 2024, 36 S.

► <https://www.doi.org/10.15488/17812>

## Zeitschriftenartikel

Daniel Baron / **Walter Bartl** (2024): **The Coal Phase-Out in Germany and its Regional Impacts on Economic Worries**, in: Social Sciences 13, S. 339.

► <https://www.doi.org/10.3390/socsci13070339>

**Andreas Beer** / **Daniel Hechler** / **Peer Pasternack**: **Von und für die Wissenschaft. Funktionen und Verortung Wissenschaftlicher Beiträge im deutschen Wissenschaftssystem**, in: Ordnung der Wissenschaft 2/2024, S. 139–147.

► <https://ordnungderwissenschaft.de/wp-content/uploads/2024/03/Pasternack-Druckfahne.pdf>

**Andreas Beer / Daniel Hechler / Peer Pasternack:** **Kaum gehört und kaum gefragt. Transfererfahrungen der Hochschulforschung am Beispiel der Besoldungsreform ab dem Jahr 2000**, in: Sigrun Nickel/Anna-Lena Thiele (Hg.), *Wissenstransfer und Hochschulentwicklung. Impulse aus der Hochschulforschung* (=die hochschule 1–2/2025), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2025, S. 122–137.

**Justus Henke:** **Navigating the AI era: university communication strategies and perspectives on generative AI tools**, in: *Journal of Science Communication* 23(03), A05, 2024.

► <https://doi.org/10.22323/2.23030205>

**Justus Henke:** **Public Engagement with COVID-19 Preprints. Bridging the Gap Between Scientists and Society**, in: *Quantitative Science Studies* 5(2) 2024, S. 271–296.

► [https://doi.org/10.1162/qss\\_a\\_00302](https://doi.org/10.1162/qss_a_00302)

**Sylvi Mauermeister / Cecilia Maas:** **Education for democracy. The promotion of societal-democratic values, knowledge and participation in higher education quality assurance**, in: *Beiträge zur Hochschulforschung* 1/2024, S. 96–116.

► <https://www.bzh.bayern.de/archiv/artikelarchiv/artikeldetall/education-for-democracy-the-promotion-of-societal-democratic-values-knowledge-and-participation-in-higher-education-quality-assurance>

**Peer Pasternack:** **Zwei Vorläufer der aktuellen Beschäftigungskrise. Westdeutsche Habilitiertenkrise und ostdeutscher Wissenschaftsumbau**, in: *NTM – Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin* 2/2024, 8 S.

► <https://doi.org/10.1007/s00048-024-00397-y> und <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/s00048-024-00397-y.pdf>

**Peer Pasternack:** **35 Jahre nach dem Transformationsbeginn. Die ostdeutsche Wissenschaft**, in: *Forschung & Lehre* 10/2024, S. 748–749.

► <https://www.forschung-und-lehre.de/zeitfragen/35-jahre-nach-dem-transformationsbeginn-6710>

**Peer Pasternack:** **Anwendungsorientierte Forschung als Expansionstreiber**, in: *DUZ Transfer & Innovation* 1/2024, S. 109–110.

► <https://www.hof.uni-halle.de/projekte/wimako/hof/>

**Peer Pasternack:** **Trivialfehler vermeiden. Ein niedrigschwelliger Ansatz zur Erleichterung von Wissenschaftskommunikation**, in: Lukas Wieselberg/Stefan Vater (Hg.), *Wissenschaftskommunikation. Die wechselseitige Durchdringung von Gesellschaft, Wissenschaft und Demokratie* (=Magazin Erwachsenenbildung. at H. 52), S. 120–127.

► <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-52/19411-trivialfehler-vermeiden.php>

**Peer Pasternack / Daniel Watermann:** **Public History und Archiv verteilter Bestände. Webpräsenzen zur Universitätsgeschichte: Ein Werkstattbericht anhand der Website [www.uni-wittenberg.de](http://www.uni-wittenberg.de)**, in: *Jahrbuch für Universitätsgeschichte* 24, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2024, S. 33–50.

**Axel Philipps:** **Transformative Bildlichkeiten in der Wissenschaft. Überlegungen zu bildinduzierten Perspektivverschiebungen**, in: *IMAGÉ. Zeitschrift für interdisziplinäre Bildwissenschaft* 2/2024, S. 244–266.

► <https://www.doi.org/10.25969/mediarep/23207>

**Axel Philipps / Eva Barlösius / Michelle Giez:** **„Ist Scheitern eigentlich das Gegenteil von Erfolg?“ Zum Verständnis von Scheitern in der Forschung**, in: *Beiträge zur Hochschulforschung* 1/2024, S. 36–55.

► <https://www.bzh.bayern.de/archiv/artikelarchiv/artikeldetall/ist-scheitern-eigentlich-das-gegenteil-von-erfolg-zum-verstaendnis-von-scheitern-in-der-forschung>

**Axel Philipps / Laura Paruschke:** **Inside regular lab meetings. The social construction of a research team and ideas in optical physics**, in: *Social Studies of Science* 2/2024, S. 257–280.

► <https://www.doi.org/10.1177/03063127231188132>

**Martin Siebach / Axel Philipps:** **Computational Sensitizing. Zum Mehrwert von Textual Data-Mining im Kontext genuin qualitativer Forschung**, in: *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research* 3/2024, Art. 13.

► <https://www.doi.org/10.17169/fqs-25.3.4246>

## Buchbeiträge

---

**Robert Aust / Frederic Krull / Sebastian Schneider:** **Berufsbild Wissenschaftsmanager\*innen. Ein Beitrag zu Fragen nach Idealbildern von Forschung und wissenschaftlicher Karriere**, in: Stefanie Hoffmann/Sandra Tiefel/Vereina Walterbach (Hg.), *Idealbilder von Wissenschaft in der Diskussion*, OVGU Verlag, Magdeburg 2024, S. 62–73.

► <http://dx.doi.org/10.25673/115363>

**Daniel Hechler / Peer Pasternack:** **Vom Studium zur Professur. Kindheitspädagogik auf dem Wege zur disziplinären Selbstreproduktion?**, in: Peter Cloos/Edita Jung/Claus Stieve/Susanne Viernickel/Dörte Weltzien (Hg.), *Das kindheitspädagogische Projekt. Suchbewegungen und Perspektiven zum zwanzigjährigen Bestehen kindheitspädagogischer Studiengänge*, Beltz Juventa, Weinheim/Basel 2024, S. 148–163.

**Peer Pasternack:** **Das Nachleben der Universität Wittenberg**, in: Peer Pasternack/Matthias Meinhardt (Hg.), *Das Universitätssterben um 1800. Strukturelle Bedingungen und kontingente Faktoren*, BWV – Berliner Wissenschaftsverlag, Berlin 2024, S. 183–205.

► [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Pasternack\\_Nachleben.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Pasternack_Nachleben.pdf)

**Peer Pasternack:** **Die Hochschulen in der DDR, dann Ostdeutschland. Historischer Abriss**, in: Laura Behrmann/Markus Gamper/

Hanna Haag (Hg.), *Vergessene Ungleichheiten. Biographische Erzählungen ostdeutscher Professor\*innen*, Transcript Verlag, Bielefeld 2024, S. 17–39.

**Peer Pasternack:** **Biographie und Forschung**, in: ebd., S. 289–305.

**Peer Pasternack:** **Wissenschaftskommunikation und Hochschullehre**, in: Gabi Reinmann/Rüdiger Rhein (Hg.), *Wissenschaftsdidaktik IV: Wissenschaftskommunikation*, Transcript Verlag, Bielefeld 2024, S. 39–59.

► <https://www.transcript-verlag.de/media/pdf/7b/f7/4a/oa/9783839462973.pdf>

**Peer Pasternack:** **Das Kinderdorf**, in: Anja Achsnig/Frank Pollack (Hg.), *Stadtführer Halle-Neustadt. Architektur, Leben, Kunst, Geschichte, Natur*; Mitteldeutscher Verlag, Halle (Saale) 2023, S. 94–97.

**Peer Pasternack:** **Die nicht realisierten Projekte**, in: ebd., S. 119–122.

**Peer Pasternack:** **Abrisse, Umbauten, Neubauten**, in: ebd., S. 123–125.

**Peer Pasternack / Matthias Meinhardt:** **Wittenberg, kontextualisiert. Zur Einleitung**, in: dies. (Hg.), *Das Universitätssterben um 1800. Strukturelle Bedingungen und kontingente Faktoren*, BWV – Berliner Wissenschaftsverlag, Berlin 2024, S. 7–19.

► Inhaltsverzeichnis und Leseprobe: [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Uni-Sterben\\_Inh-u-Einl.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Uni-Sterben_Inh-u-Einl.pdf)

## Bibliografien

---

**Uwe Grelak / Peer Pasternack:** **Annotierte Bibliografie: DDR-Sonderhochschulen und -Resortforschung sowie Nachfolgeeinrichtungen**, in: dies., *Im Auftrag. Sonderhochschulen und Resortforschung in der DDR*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2024, S. 233–295.

**Peer Pasternack / Uwe Grelak:** **Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen in Ostdeutschland seit 1945**, in: *die hochschule* 1–2/2025, S. 220–258.

## HoF-eMail-Newsletter

Neben dem „HoF-Berichterstatter“ informiert HoF regelmäßig in Kurzform mit dem elektronischen HoF-Newsletter über Projekte, größere Publikationen und Veranstaltungen.

Abonnement per eMail mit dem Betreff „subscribe“ an [hofnews-request@lists.uni-halle.de](mailto:hofnews-request@lists.uni-halle.de)

**Thematisch gebündelt:** Die Online-Themendossiers mit allen Forschungsergebnissen und Publikationen des HoF ► <https://www.hof.uni-halle.de/hof-fis/themendossiers/>

Institut für Hochschulforschung (HoF)  
an der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg

# HoF

Aktuell Themendossiers Forschung Institut Publikationen HoF-Fachinfo Kontakt

## Themendossiers

Wir präsentieren Ihnen eine Zusammenstellung thematisch gebündelter Publikationen des HoF. Unsere Themendossiers ermöglichen es Ihnen, sich detailliert über verschiedene Themenbereiche und die Forschungsergebnisse des HoF zu informieren.

- Handbücher & Wissenssynthesen
- Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte
- Hochschulpolitikanalyse
- Hochschulfinanzierung
- Hochschulorganisationsanalyse
- Qualitätsentwicklung in der Wissenschaft
- Digitalisierung
- Karrierewege und Personalstruktur
- Heterogenität & Diversity
- Hochschulbildung